

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 249

Dienstag, den 26. Oktober 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Saar praktisch abgetrennt

Der deutsch-französische Kompromiß veröffentlicht — Ein beklemmendes Dokument

Bonn (dpa). Das deutsch-französische Abkommen über das Saarstatut, die sogenannte Grundsatzklärung, soll nach den Worten der Präambel die saarländische Wirtschaft in weitestem Umfang entwickeln und „jeden Anlaß zu Streitigkeiten in den deutsch-französischen Beziehungen beseitigen“. Das europäische Saarstatut im Rahmen der Westeuropäischen Union soll durch Volksabstimmung gebilligt werden. Wird es angenommen, darf es bis zum Abschluß eines Friedensvertrages nicht mehr in Frage gestellt werden.

Ein vom Ministerrat der Westeuropäischen Union ernannter neutraler Kommissar vertritt die Saar nach außen und nimmt die Aufgaben der Landesverteidigung wahr. Er darf weder Franzose noch Deutsche noch Saarländer sein. Seiner Ernennung müssen die Vertreter Deutschlands und Frankreichs im Ministerrat zustimmen. Auch die Saar muß mit ihm einverstanden sein.

In Artikel VI des Abkommens wird festgelegt, daß politische Parteien, Vereine, Zeitungen und öffentliche Versammlungen nicht genehmigungspflichtig sind. Jedoch wird „jede von außen kommende Einmischung, die zum Ziele hat, auf die öffentliche Meinung an der Saar einzuwirken“ untersagt, besonders die Unterstützung der an der Saar tätigen politischen Parteien, der Vereinigungen und der Saarpresse.

Die Wahl des neuen Landtags muß spätestens drei Monate nach der Annahme des Saarstatuts durch die Volksabstimmung vollzogen werden. Die Regierungen Frankreichs und Deutschlands verpflichten sich ausdrücklich, das Saarstatut bis zum Friedensvertrag aufrechtzuerhalten. Die für die Saar wichtigen Bestimmungen des Friedensvertrages müssen, so bestimmt das Statut, im Wege der Volksbefragung von der Saarbevölkerung gebilligt werden.

Wirtschaftsunion aufrechterhalten

Ein zwischen Frankreich und der Saar abzuschließendes Abkommen über „wirtschaftliche Zusammenarbeit“ wird die Grundsätze enthalten, auf denen die deutsch-saarländische Wirtschaftsunion beruht. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Saar sollen so entwickelt werden, daß sie

den saarländisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen angeglichen werden. Die deutsch-saarländische Wirtschaftsunion soll solange gelten, „bis eine europäische Währung möglich ist“.

Das Abkommen betont ausdrücklich, daß die fortschreitende Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und dem Saargebiet die deutsch-saarländische Wirtschaftsunion und die deutsch-saarländischen Konventionen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht in Gefahr bringen darf. Die „Notwendigkeit“ einer Zollgrenze zwischen Frankreich und der Saar muß vermieden werden. Auch soll dafür gesorgt werden, daß die Zahlungs-

bilanz zwischen dem Währungsgebiet des Franc und der D-Mark nicht beeinträchtigt wird. Endlich sieht das Abkommen vor, daß beide Regierungen den übrigen Mitgliedern der Montanunion empfehlen, den Sitz der Montanunion nach Saarbrücken zu verlegen.

Ausbildung in USA

Washington (Korr.). Deutsche Offiziere und Unteroffiziere sollen zu einer gründlichen Ausbildung mit neuen Waffen nach den Vereinigten Staaten geholt werden, wenn die Pariser Verträge ratifiziert worden sind, wird in Washington mitgeteilt. Es wird geschätzt, daß etwa 2000 deutsche Soldaten in den Vereinigten Staaten oder in alliierten Militärlagern in Deutschland ausgebildet werden. Ein Pentagon-Sprecher erklärte, die amerikanischen Steuerzahler sähen es lieber, wenn Deutsche im Gebrauch der komplizierten neuen Waffen in den Vereinigten Staaten ausgebildet würden, als daß die Waffen nach Deutschland geliefert würden und dort „entzweigen“.

Weshalb der Bundeskanzler unterschrieb

USA wollten Europa den Rücken kehren — Mißerfolg wäre Moskau zugute gekommen

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer sagte gestern in Bonn, wenn Mendès-France oder er in Paris die Verträge nicht unterschrieben hätten, dann wäre mit aller Wahrscheinlichkeit die Saar zu Frankreich „und früher oder später damit auch zusammen mit uns zu Sowjetrußland gekommen“. Den Vereinigten Staaten sei es durchaus ernst mit der Absicht gewesen, Europa den Rücken zu kehren.

„Ich muß ganz offen erklären, daß ich für eine europäische Lösung der Saarfrage bin“, erklärte der Kanzler. „nicht zuletzt, weil es unsere Absicht ist, zu einer europäischen Integration zu kommen.“ Mendès-France könne man in der Saarfrage keine Vorwürfe machen, da schon seine Vorgänger das Saarproblem mit den Verträgen gekoppelt hätten.

Den Artikel IX des Statuts bezeichnete der Bundeskanzler als das für die

deutsche Seite wichtigste Ergebnis. Darin wurde festgelegt, daß nach einem Friedensvertrag eine endgültige Volksbefragung an der Saar über das weitere Schicksal des Gebietes entscheiden solle. „Dann kann der Wille der Saarbevölkerung selbst entscheiden.“ Bei der Beurteilung des Gesamtproblems dürfe man nicht vergessen, daß sich die USA und England 1947 verpflichtet hätten, den französischen Standpunkt in der Saarfrage zu unterstützen.

Adenauer rechnet damit, daß vor der Ratifizierungsentscheidung in Frankreich noch mehr Sowjetnoten kommen werden. Zur neuen Sowjetnote meinte Dr. Adenauer, daß sie keine wesentlichen Unterschiede zu den bisherigen sowjetischen Deutschlandnoten enthalte.

Ansprache im Rundfunk

Im Rundfunk sagte der Bundeskanzler gestern abend, er glaube, daß die Westeuropäische Union den Gedanken der europäischen Integration erheblich fördern werde. Deutschland leiste im Rahmen der NATO einen angemessenen Beitrag zur Verteidigung Europas und gewinne dafür

ein Höchstmaß an Sicherheit und Schutz gegen jeden Angriff.

In Paris habe der Wunsch der besten Deutschen und Franzosen nach einer Aussöhnung und nach einem Zusammenwirken beider Völker nun verwirklicht werden können. Vertrauen solle nun an die Stelle von Mißtrauen treten. Die Aussöhnung der beiden Völker werde Europa den inneren Frieden geben. In diesem größeren Zusammenhang müsse man auch die Saarfrage sehen.

Abschließend sagte Adenauer, daß wir für die Wiedervereinigung mächtige Bundesgenossen gewonnen hätten.

Adenauers Reise

Bonn. (dpa) Mit seinem achtägigen Besuch in den USA, zu dem er Dienstagfrüh abfliegt, will Bundeskanzler Dr. Adenauer die deutsch-amerikanischen Freundschaftsbeziehungen festigen. Eine Verwirklichung der Verträge, die am Samstag in Paris unterzeichnet wurden, ist ohne amerikanische Unterstützung nicht möglich. Da die Außenhilfe der USA jetzt für die Bundesrepublik im NATO-Rahmen geleistet wird, rechnet Bonn mit der Lieferung von Waffen.

Mit im Vordergrund des Besuchs Adenauers steht die Unterzeichnung eines deutsch-amerikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrages.

Tito: Moskaus Politik geändert

„Kein Manöver“ — Stellungnahme zum Brüsseler Pakt

Belgrad. (Tanjug) Der jugoslawische Staatschef Tito ersuchte gestern das jugoslawische Parlament, dem Londoner Abkommen über die Teilung Triests und dem Balkan-Militärpakt zuzustimmen. Das Triest-Abkommen, so erklärte Tito, schütze endgültig die jugoslawischen Rechte auf die Zone B Triests. Das Parlament stimmte beiden Verträgen zu.

In einem Überblick über die jugoslawische Außenpolitik sagte Tito, die Normalisierung der Beziehungen zu den Staaten des Ostblocks sei ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens. Eine Änderung der sowjetischen Außenpolitik habe auch die Normalisierung der Beziehungen zu Sowjetunion möglich gemacht. Tito wandte sich gegen ausländische Kommentare, daß das sowjetische Angebot nur ein Manöver sei. Er sagte: „Wenn irgend jemand darüber urteilen darf, dann haben wir mit unserer Erfahrung das größte Recht dazu. Denn wir können zwischen einem Manöver und einem positiven Schritt unterscheiden.“

Tito nannte den abgeänderten Brüsseler Pakt eine bessere Lösung als die EVG. Wenn der neue Brüsseler Vertrag dem Ziel einer innereuropäischen Stabilisierung und der Beseitigung von Rivalitäten diene, werde er die Integration Europas fördern und eine positive Rolle spielen können. Wenn der Vertrag aber hauptsächlich den Charakter eines Blocks mit ausgesprochenen militärischen Zielen annehme, dann verfehle er seine Wirkung auf die europäische Stabilisierung

und erhöhe die Spannungen nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt.

Raubüberfall auf Autobahn

Langenfeld. (Inw) Auf der Autobahn zwischen Köln und Düsseldorf wurde bei Langenfeld ein Pkw-Fahrer nachts von zwei Männern mittleren Alters durch Bedrohung mit einer Pistole gezwungen, seine Barchaft von 300 Mark herauszugeben. Die Räuber hatten mit zwei Autos den Wagen des Überfallenen überholt, zwangen ihn zum Halten, richteten eine Pistole auf ihn und verlangten das Geld. Die Räuber sind entkommen.

Arnold-Entwurf zur Mitbestimmung

Betriebswirtschaftskammern in paritätischer Zusammensetzung

Bonn. (dpa) Einen Entwurf zur Einführung des überbetrieblichen Mitbestimmungsrechts in einem Bundeswirtschaftsrat und in Wirtschaftskammern hat der NRW-Ministerpräsident Arnold ausgearbeitet. Er will die Industrie- und Handelskammern als Organe der Unternehmer bestehen lassen und Betriebswirtschaftskammern als übergeordnete Instanzen für jeweils mehrere Industrie- und Handelskammern einsetzen. In den Betriebskammern soll die Arbeitnehmerschaft paritätisch neben der Unternehmer vertreten.

In den Sozialausschüssen der christlich-demokratischen Arbeitnehmerschaft wird

Paris ist zufrieden

Paris (Korr.). Das Saar-Abkommen bedarf, wie in Paris verlautet, der Klärung einer Reihe von Fragen. Trotzdem stelle es einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem Naters-Plan und dem Entwurf eines Abkommens dar, das Bundeskanzler Dr. Adenauer und der damalige stellvertretende Ministerpräsident Teilgen skizziert hätten.

USA-Flugzeug vermißt

Ein Transportflugzeug der USA-Luftwaffe ist auf dem Flug von Rom nach Lyon verlorengegangen. Die Maschine soll in den Vorbergen der Alpen nordwestlich von Nizza abgestürzt sein. An Bord waren 21 Personen.

Der britische Hafenarbeiter-Streik dauerte auch gestern noch an.

Der belgische Außenminister Spaak ist gestern mit dem Flugzeug in New York eingetroffen.

Der amerikanische Architekt Field, der 1949 in Polen festgenommen wurde, ist gestern freigelassen worden. Alle Beschuldigungen gegen Field haben sich, wie in Warschau mitgeteilt wird, als grundlos erwiesen.

Der jugoslawische Staatschef Tito wird im April Paris einen Staatsbesuch abstatten.

Die SED nominierte am Sonntag in Westberlin ihre Kandidaten für die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus. Unter den Kandidaten befindet sich auch der frühere Sowjetzonen-Beauftragte für Interzonenhandel, Orlipp.

Die nordrhein-westfälische KPD hat für den 7. November zu Demonstrationen aufgerufen. Vor allem soll in den Betrieben, Schachtanlagen und Baustellen agitiert werden.

Die japanische Polizei setzt Hubschrauber ein, um die Autofahrer auf der Hauptverkehrsstraße zwischen Osaka und Kobe besser kontrollieren zu können.

Die Vereinbarung über die Besatzungskosten ist vom Bundesfinanzministerium und der Hohen Kommission bis zum 31. Dezember dieses Jahres verlängert worden.

General Gruenther teilte gestern in London mit, daß selbst bei einem deutschen Verteidigungsbeitrag der Westen im Fall einer Aggression gezwungen sein würde, Atomwaffen einzusetzen.

Mommer: Ein Definitivum

SPD lehnt Saar-Statut ab — „In Paris falsch informiert“

Bonn. (dpa) Der SPD-Saarsachverständige Dr. Mommer erklärte gestern in Bonn, das Saarabkommen sei dem Geiste nach ein Definitivum, weil es der deutschen Regierung und den Saarländern untersagte, das beabsichtigte Saar-Statut bis zum Abschluß des Friedensvertrages „in Frage zu stellen“. Der Artikel VI sei die schlimmste Bestimmung des Abkommens, weil er praktisch das Verbot bedeute, nach einer Volksabstimmung an der Saar bis zum Abschluß eines Friedensvertrages für eine andere Lösung, wie etwa für den Verbleib des Saargebietes bei Deutschland, zu agitieren. „Diese Bestimmung ist schlimmer als im Natersplan“, sagte Mommer.

„Wir sind in Paris falsch informiert worden, denn vom Artikel VI war keine Rede“, erklärte Dr. Mommer. Der Bundeskanzler

habe vielmehr ausdrücklich die Meinung vertreten, daß das Eintreten für eine Änderung des durch Volksabstimmung zu billigenden Statuts weder der Saarbevölkerung noch der Bundesregierung verboten werden könnte.

Schärfste Kritik der SPD rufe schließlich die Bestimmung hervor, daß die Volksabstimmung bereits drei Monate nach dem Inkrafttreten des Abkommens stattfinden solle. Während französischer Einfluß in massiver Weise bestehe, werde den neu zuzulassenden Parteien in dieser Auseinandersetzung nur eine Dreimonatsfrist zugebilligt.

Der SPD-Pressedienst bezeichnet die Pariser Saarvereinbarung als ein Tauschgeschäft „Saar gegen deutsche Divisionen“, dem man nur ein hartes Nein entgegenstellen könne.

Volksabstimmung im Frühjahr

Saarbrücken über die Pariser Vereinbarungen befriedigt

Saarbrücken. (dpa) In Saarbrücken wird damit gerechnet, daß die Volksabstimmung im Saargebiet über das neue Saarstatut spätestens im Frühjahr stattfinden kann. Die Landtagsneuwahlen werden nach der Volksabstimmung innerhalb der dafür vorgesehenen Drei-Monatsfrist angesetzt werden.

Die in dem Abkommen verankerte Freiheit der politischen Parteien, Vereine und Versammlungen und der Presse bezieht sich auch auf die Koalitionsfreiheit der Gewerkschaften. Möglicherweise sind hier neue Gruppierungen zu erwarten.

Daß Frankreich und die Bundesrepublik Saarbrücken zum Sitz der Schuman-Plan-Behörde machen wollen, ist an der Saar mit Genugtuung aufgenommen worden. In dem Abkommen soll auch vorgesehen sein, daß das Saargebiet künftig mit drei eigenen Delegierten im Montan-Parlament vertreten sein wird. Bisher gehörten die drei saarländischen Delegierten zur französischen Delegation.

Die kurzfristige Ansetzung der Volksabstimmung und der Wahlen hat den Zweck, eine deutsche Propaganda im Saargebiet nicht zur Auswirkung kommen

Wie wird das Wetter?

Kühl und allmählich Beruhigung

Einem Sturmstief, das über Südwesteuropa nach Nordosten abzieht, folgt ein Zwischenhochkeil von den britischen Inseln her, der in der eingeströmten Meereskaltluft Wetterberuhigung bringt.

Vorhersage für Dienstag: Allmählich abflauende westliche Winde. Wechselnd wolbig und besonders in den Mittagsstunden noch gelegentliche Schauer. Tagestemperaturen 10 bis 12 Grad, nachts 3 bis 5 Grad.

Weitere Aussichten: Kurzzeitig heiter und tagsüber wieder etwas milder.



Unser Leitartikel

Bittere Lehren

O. H. D. Der Inhalt des Koffers, den Bundeskanzler Dr. Adenauer aus Paris mitgebracht hat, ist für das deutsche Volk in vielerlei Hinsicht erfreulich. Dies gilt in erster Linie für die Grundsatzklärung über die Saar, die offensichtlich viel weiter geht, als man in Bonn ursprünglich beabsichtigt hat. Wir erkennen die Argumente innerhalb und außerhalb der Bonner Regierungskoalition an, daß der Saar-Kompromiß die deutsche Stellung gegenüber einer Oder-Neiße-Revision beträchtlich verschlechtert, möchten aber allen Kritikern der Pariser Abkommen vor Augen halten, daß dieser Tage in der französischen Hauptstadt, was vielen offensichtlich nicht zum Bewußtsein gekommen ist, ein vorläufiger Strich unter einen verlorenen Krieg gezogen wurde.

Zu leicht wird von vergesslichen Deutschen übersehen, daß wir vor neun Jahren eine Niederlage sondergleichen erlitten haben, die nicht spurlos an uns vorübergehen konnte. Wir waren den Siegern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Daß man uns heute nicht viel härtere Bedingungen auferlegt, haben wir nur der Tatsache zu verdanken, daß unsere ehemaligen Kriegsgegner untereinander uneinig wurden und den Besiegten von gestern als Bundesgenossen für morgen brauchen.

Der Saar-Kompromiß und die deutsche Wiederaufrüstung im Rahmen der NATO sind der Preis für unsere Niederlage. Über die Kaufsumme des Ostens wird eines Tages ebenfalls gesprochen werden müssen, ob wir das nun wahrhaben wollen oder nicht. Mit Deklamationen und dem Nöhen von Illusionen ist noch nie eine erfolgreiche Diplomatie getrieben worden. Not tut uns in unserer heutigen Lage ein erbarmungslos klarer Blick für das Mögliche und Notwendige. Weniger denn je sind nationalistische Tiraden am Platze, die Vergangenes nicht ungeschehen machen können und nur den Blick für die Zukunft trüben.

Der Saar-Kompromiß entspricht, wie wir offen zugeben, absolut nicht unseren Vorstellungen. Es ist aber besser als die totale Annexion des Gebiets, wie sie Frankreich in den vergangenen Jahren und auch jetzt hätte erzwingen können. Glücklicherweise ist der französische Ministerpräsident Mendès-France bei aller Wahrung der Interessen seines Landes kein engstirniger Nationalist, sondern vermag über die Grenzpfähle seines Landes hinauszusehen. Aus diesem Grund hat er seine Saar-Forderungen mit wirtschaftlichen Angeboten verknüpft, die eine Periode fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarstaaten zu eröffnen vermag. Gewiß schmerzt die faktische Abtrennung eines Gebiets Deutschlands aus dem Mutterkörper, gewiß verbittert die erzwungene Duldung des Separatismus eines Saar-Hoffmann, aber welche Machtmittel hätten wir, gegenüber Frankreich und dessen Freunden in den USA und England unser volkstümliches Recht durchzusetzen?

Wer solche nationalen Verluste vermeiden will, soll sich dies rechtzeitig überlegen und keine abenteurlichen Kriege führen, die nur in die Katastrophe führen können. Geschehenes läßt sich nicht mehr rückgängig machen, aber man kann aus der Vergangenheit lernen. Deshalb kommt die Sowjetnote, die eine neue Viererkonferenz vorschlägt, zur rechten Zeit. Man mag über ihre Hintergründe denken, was man will, man mag auch den Zeitpunkt für einige Wochen oder Monate verfrüht halten, so werden wir doch nicht an der Tatsache vorbeikommen können, daß nach der provisorischen Regelung der Verhältnisse im Westen der Versuch eines Überkommens mit Moskau nunmehr zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist, wenn wir nicht in ein neues Unglück hineinschlittern wollen. Das deutsche Volk in Ost und West ist bereit, auch mit Rußland zu einem Modus vivendi zu kommen. Hoffentlich besteht derselbe Wunsch bei den Westmächten!

Schwimmende Außenstellen des Kremls

Fischdampfer am Rande westlicher Manöver — Schiffsreparaturen neben US-Flottenverbänden

Als in der Nordsee vor einiger Zeit Teilmanöver von NATO-Verbänden abgehalten wurden, gingen sowjetische Trawler in Gegenden zu fischen an, die nicht gerade als gute Fanggründe gelten, daß sich der Umweg lohnte. Beim Sammeln von Flottenverbänden im Kanal lief ein kleiner sowjetischer Frachter zwecks Reparatur in einen Kanalhafen ein. Seit 1950 tauchen diese Trawler und Frachter immer dort auf, wo es etwas zu fischen und zu verladen gibt. Nur ist es keine übliche Ladung, sie wird auch nicht an Bord gestaut, sondern gefunkt und ist eher in Moskau als der Frachter.

Sehr beliebt ist Neapel als Platz für Reparaturen. Außerdem ist die 6. Amerikanische Flotte im Mittelmeer stationiert, und daher ist die Gegend sehr interessant.

Reparaturen, die nie fertig werden

So kommt es, daß die Reparaturen sowjetischer Schiffe in Neapel und Brindisi durch umfangreiche Reparaturaufträge auf so lange Fristen ausgedehnt werden, daß praktisch bei jedem Einlaufen von amerikanischen Verbänden ein Schiff mit der roten Flagge am Heck auf einer Werft liegt. Als der sowjetische Frachter

„Andrew“ statt vier 17 Monate brauchte, wurden die italienischen Behörden nervös. Als die „Andrew“ aber auslief, machte die „Deznew“ fest und richtete sich auf ein paar Monate an der Werft ein.

In anderen Ländern erledigen die Werften die gewünschten Reparaturen sehr prompt, schon um die Kunden loszuwerden. Auch Hinweise von Marineleitungen an die Werften beschleunigen das Tempo. In Italien treten oft „Engpässe“ bei den Reparaturen auf, es werden neue „Fehler“ an der Maschine gefunden, oder nach „Be-anstandungen“ von sowjetischen Sachver-

ständigen werden die Arbeiten wieder von vorn begonnen.

Häfen — dankbare Nachrichtenquellen

Auch die ständige Besetzung der „Funkerbuden“ macht die italienischen Sicherheitsbehörden nervös. Während der Reparaturen wird das Funkgerät jetzt durch italienische Techniker stillgelegt. Viel nützt das nicht; denn die Sowjets verfügen ja auch über andere Nachrichtenverbindungen. Wenn die Reparaturen so umfangreich sind, daß die Besatzung an Bord auf Monate nur Devisen kostet und nichts zu tun hat, soll nur das absolut notwendige Personal bleiben, der Rest nach der Sowjetunion zurückkehren. Viel kann das auch nicht helfen, denn die Offiziere und vor allem die Ingenieure sind unabkömmlich — und die sind die Experten.

Wie in Kiel, Lübeck, St. Nazaire und Kobe will die Sowjetunion auch in Neapel und Genua Schiffe bauen lassen. Neue Schiffe dieser Größe aber sind nicht unter zwei Jahren zu bauen, und in dieser Zeit muß die Inspektion für die Staatsflotte der Sowjetunion laufend die Arbeiten beaufsichtigen lassen. Das ist die für die Sicherheitsbehörden unerfreuliche Kehrseite der Medaille. Außerdem werden die Aufträge vielfach durch Gegenlieferungen von Getreide, Holz und Erzen bezahlt, die mit sowjetischen Schiffen nach Westeuropa gebracht werden. So ist mit immer mehr Besuchern in den Häfen zu rechnen.

Neue Todesurteile in Teheran

Teheran. (Reuter) Ein Militärgericht in Teheran verurteilte vier persische Luftwaffenoffiziere und einen Kadetten der Militärakademie unter der Anklage der Spionage und des Verrats zum Tode. Zwei andere Offiziere wurden zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Damit sind seit der Aufdeckung eines kommunistischen Verschwörungsplans im September 31 Angeklagte, fast alles Offiziere, zum Tode verurteilt worden. Neun Offiziere und ein Zivilist wurden bereits hingerichtet.

So wurde das Saargebiet abgetrennt!

Vom Versailler Vertrag über die Saarabstimmung 1935 bis zu Johannes Hoffmann

Bonn (dpa). Der politische Begriff „Saargebiet“ wurde erst im Jahre 1919 im Versailler Vertrag geprägt. In früheren Jahrhunderten hatten einzelne, zu verschiedenen deutschen Fürstentümern gehörende Teile des Landes einige Male den Herrn gewechselt. 1815 kam das Gebiet zu Preußen und Bayern. Auf Grund des Versailler Vertrags wurde das Saargebiet aus der deutschen Verwaltung herausgelöst, politisch dem Völkerbund unterstellt und wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen.

Als Ersatz für die im ersten Weltkrieg zerstörten nordfranzösischen Gruben wurden die saarländischen Kohlengruben zur Ausbeutung Frankreich überlassen. Die Volksabstimmung am 13. Januar 1935 brachte eine Mehrheit von 90,73 Prozent der gültigen Stimmen für die Rückgliederung ins Deutsche Reich.

Nach 1945 gehörte das Saarland zunächst zur französischen Besatzungszone, da sich die USA wie 1919 der vollständigen Annexion durch Frankreich widersetzt hatten. Ende Dezember 1946 erfolgte eine Grenzsperrung für den Personen- und Warenverkehr in Richtung Deutschland. 1946/47 wurden Teile des Regierungsbezirks Trier dem Saargebiet einverleibt. Ein am 5. Oktober 1947 gewählter Saarländertag nahm am 15. Dezember 1947, also zu einer Zeit, in der in Deutschland der Hunger wütete, eine Verfassung an, in deren Präambel die politische Unabhängigkeit des Volkes an der Saar vom Deutschen Reich und der wirtschaftliche Anschluß an die Französische Republik mit Währungs- und Zollunion als „Grundlage für sein Eigenleben“ bezeichnet werden. In amerikanisch-englisch-französi-

Die Meinung der anderen: Ost und West

Combat

Moskau hat geantwortet und schlägt freie Wahlen in Deutschland vor. Darauf kann man keine ausweichende Antwort geben, nur weil man an die Unmöglichkeit glaubt, zu einem Abkommen mit dem Kreml zu gelangen. Vieles hat sich in der Sowjetunion geändert. Bevor man das Recht zur Resignation und zur Fortsetzung des kalten Krieges zu haben glaubt, muß man die wirklichen Absichten Moskaus bis auf den Grund erforschen.

New York Times

Es ist durchaus verständlich, daß Millionen Franzosen und Millionen Menschen in anderen NATO-Staaten sogar eine teilweise und kontrollierte Wiederbewaffnung Deutschlands mit Bedauern und Furcht aufnehmen. Aber es gab und es gibt keine Wahl. Westdeutschland kann nicht in einem Vakuum existieren. Wenn es nicht in Verbindung mit dem demokratischen Westen aufrüstet, würde es sich der sowjetischen Kontrolle verfallen und durch den Kommunismus auferzogen werden. Wenn wir Westdeutschland wieder in die Reihen der demokratischen Staaten zurückführen, dann heißen wir damit nicht die Verbrecher Adolf Hitlers gut.

Manchester Guardian

Mendès-France hat in Paris viel bessere Bedingungen erreicht, als erwartet werden konnte. Die französische Nationalversammlung muß sich darüber im klaren sein. Das NATO-Overkommando wird trotz aller Kontrollmöglichkeiten sehr auf den guten Willen der einzelnen Regierungen angewiesen sein. Der Oberkommandierende hat die Entscheidungsgewalt über Truppenbewegungen in Europa, so daß er zum Beispiel die Stationierung deutscher Divisionen in Grenznähe verbieten kann, wo sie als Provokation erscheinen könnten.

Prawda

Entweder tun die vier Mächte, die die Verantwortung für die Lösung der deutschen Frage tragen, alles, um mit der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu beginnen, oder aber die deutsche Nation wird, wenn die Wiederbelebung des deutschen Militarismus und die Eingliederung Westdeutschlands in aggressive Militärverbände Wirklichkeit werden sollten, für lange Zeiten auseinandergerissen sein. Das remilitarisierte Westdeutschland würde den Frieden in Europa unmittelbar bedrohen.

Regenstürme an der Riviera

Paris. (Korr.) Die Riviera wurde am Sonntag von sehr schweren Regenstürmen heimgesucht. In dem französischen Kriegshafen Toulon fielen innerhalb von 24 Stunden 76 Millimeter Regen. In Nizza war es kaum besser. In den meisten Teilen der Provence fiel am Sonntagmittag der elektrische Strom infolge der Regen- und Windschäden aus. Auch das übrige Frankreich wurde von schweren Regenstürmen heimgesucht. Mehrere Autotunnels und zwei U-Bahnstationen in Paris mußten wegen Überschwemmung geschlossen werden.

Neue Unterlassen-Story

Epinal (Reuter). Ein tschechischer Arbeiter aus Saint-Remy bei Epinal (Ostfrankreich) berichtete der Polizei, er habe den Piloten einer „Fliegenden Unterlass“ getroffen, der russisch gesprochen und ihn gefragt habe, ob er sich in Italien oder in Spanien befinde. Danach habe ihn der Fremde, der einen Revolver in der Hand trug, zu einer „Fliegenden Unterlass“ geführt. Der Arbeiter bezeichnete die Unterlass als einen Flugkörper aus zwei Scheiben mit einem Periskop. Der Flugapparat sei mit einem Geräusch, das dem einer Nähmaschine ähnele, senkrecht in die Höhe gestiegen.

hatte, und noch immer wußte er keine Antwort.

Mord oder Unfall?

„Ich kann es Ihnen nicht erklären“, sagte er stockend. „Der Stein lag direkt auf ihrem Kopf — es war, als hätte sie Schmerzen und könnte nicht schlafen — obwohl sie schon tot war.“

Er wartete auf ein Wort oder eine Geste der Zustimmung und war glücklich, als Marion ihm einen verständlichen Blick schenkte. Nimbach sah ihn aus halbgeschlossenen Lidern an und plötzlich wußte Daniel, daß der Kriminalist ihm nicht glaubte — ihm nicht und dem Unglücksfall nicht.

„Für einen Arzt 'n bißchen verschwommene Empfindung, nicht, Doktor?“ Daniel konnte nicht anders, als ihm recht zu geben. Er nickte. Nimbach sah ihn lange an. Dann klappte er sein Notizbuch zu.

„Ich danke Ihnen — allen. Können wir zurückfahren, Doktor Gregor?“ Der Oberarzt nickte. „Wir können. Eine Frage — was geschieht jetzt?“

„Ich mache einen Bericht an das Kommissariat“, sagte Nimbach gleichmütig. „Wahrscheinlich wird die Leiche dann freigegeben.“

„So.“ Gregor zerdrückte seine Zigarette. Man sah, daß es ihm Schwierigkeiten bereitete, die nächste Frage auszusprechen. Aber sie hing in der Luft und alle warteten auf die Antwort.

„Und wenn Ihr Kommissariat nicht an den Unglücksfall glaubt?“ Jetzt war es heraus. Nimbach tat einen tiefen Zug und betrachtete dann seine Fußspitzen. „Ja — dann wird es wohl noch etwas Aufregung geben — Vernehmungen, Untersuchungen — was alles so dazugehört. Vor allem wird man wohl nach dem verschwundenen Morphinum suchen.“

Sie schwiegen. Jeder sah die Konsequenzen vor sich und fühlte, was Annas Tod für ihn selbst und sie alle bedeutete, hatte, und noch immer wußte er keine Antwort.

jetzt, nachdem eine fremde Macht sich eingeschoben hatte. Marion stellte die entscheidende Frage, und wieder bewunderte Daniel ihre geraden Gedanken und ihre offene Manier.

„Wenn Sie mir noch zwei Fragen erlauben, Herr Nimbach“, sagte sie und ließ ihn nicht aus den Augen. „Was ist Ihre Privatmeinung zu diesem Fall? Und wenn Sie eine haben: Richtet sich Ihre vorgesezte Stelle danach oder nicht?“

Der Assistent erwiderte ihren Blick. Hier war jemand, den er nicht ohne weiteres abschätzen oder mit Redensarten befriedigen konnte. Und außerdem — ein Kriminalist sollte sich hüten, Sensationen zur unrichtigen Zeit zu schaffen — aber vielleicht war es nicht ganz verkehrt, wenn er etwas Unruhe in den akademischen Köpfen zurückließ. Dazu kam, daß sie sehr hübsch war — ich will ihr imponieren, das ist es, dachte er und war nicht erstaunt darüber.

„Eine Privatmeinung steht mir erst ab einer gewissen Gehaltsgruppe zu, Fräulein Doktor. Und was das Kommissariat betrifft, so richtet es sich einzig nach den Tatsachen — nur danach.“ Er lächelte. „Vielleicht ist es auch sehr gesund, daß die Vorgesetzten den kühnen Gedankenflug des kriminalistischen Nachwuchses kritisch beurteilen und auf die Erde zurückbringen. Auch wir konstruieren manchmal eine falsche Diagnose, indem wir Symptome verknüpfen, die miteinander nichts zu tun haben und dann eine falsche Einheit ergeben — so, wie Ihnen das wohl auch passiert. Aber wenn Sie mich schon fragen — ich glaube, daß Anna Kramer ermordet worden ist!“

Der Spaziergang

Der Vormittag verging. Schon als sie das Kasino verließen und Gregor und den Assistenten verabschiedet hatten, war Annas Tod in aller Munde. Michels versammelte das Personal und gab die Ereignisse bekannt, um allen Gerüchten die

Spitze abzubringen. Er übertrug der dienstältesten Stationschwester Annas Aufgaben und ließ am Schalltraum, in dem sie den Tod gefunden hatte, ein neues Schloß anbringen. Nur der Heizer durfte noch die Pumpe bedienen, nachdem er eindringlich auf die Gefahr hingewiesen worden war.

Nach dem Mittagessen nahm Strohmann das Thema wieder auf, das alle beschäftigte.

„Nette Theorie von dem jungen Herrn“, sagte er geringschätzig. „Wahrscheinlich hat er zu viele Kriminalromane gelesen, weil im Dienst so wenig passiert. Möchte bloß wissen, wer die alte Anna umbringen sollte und warum.“

Ja, warum? Das war die Frage, die sich Daniel unaufhörlich stellte. Wegen zehn Morphinampullen?

„Hoffentlich ist sein Chef vernünftiger“, hörte er Strohmann sagen. „Sonst stülpen sie uns hier noch die Bude um.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Auf einer Vortragsreihe kam Mark Twain in ein kleines amerikanisches Städtchen und wurde gebeten, das Heimatmuseum zu besichtigen. Vor einer Glasvitrine blieb er stehen und wischte sich eine Träne der Rührung aus dem Bart. „Der Degen Washington!“ rief er aus. „O, wie schlägt da das Herz eines echten Patrioten höher!“

„Aber woher wissen Sie, daß es der Degen Washingtons ist?“ fragte der Museumsdiener. „Wo doch gar kein Etikett angebracht ist!“

„Wie sollte ich nicht?“ rief Mark Twain. „Wo ich Washingtons Degen doch schon in mindestens zwanzig anderen Museen bewundert habe!“

ARZTE unter Verdacht

ROMAN VON HANS GRUHL

Presserichte bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

(8. Fortsetzung)

Sie zögerte. „Es muß ungefähr in der Mitte zwischen beiden gewesen sein — aber ich kann mich irren — ich —“

Daniel sah das Mädchen an. Also auch sie hatte jemanden kennen hören. Ihm war das völlig entfallen. Jetzt erst fiel es ihm ein.

„Ich habe auch jemanden gehört“, sagte er ruhig. „Auf unserem Flur. Genau, wie es Schwester Ilse beschrieben hat — leise, schleichende Schritte.“

„Interessant“, sagte Nimbach. „Vorhin haben Sie nichts davon erzählt, Doktor Daniel.“

„Es ist mir jetzt, nach der Erzählung von Schwester Ilse, wieder eingefallen.“ „Das verstehe ich“, sagte der Assistent mit rätselhafter Betonung. „Können Sie sich denn erinnern, wann Sie das Geräusch hörten?“

„Auch nicht genau. Aber bestimmt nicht früher als zehn Minuten, nachdem die Oberschwester das Haus verlassen hatte.“ „Entschuldigen Sie“, ließ sich Strohmann trocken vernehmen, „aber ich weiß nicht, was dieses geheimnisumwitterte Geräusch groß bedeuten sollte. Die Patienten gehen die ganze Nacht aus und ein, und das Personal verspürt hin und wieder ein menschliches Rühren. Wenn ich mir die Mühe nehme, wach zu bleiben, höre ich alle fünf Minuten die Stufen knacken.“

Nimbach wandte seinen Blick von Daniel ihm zu. Dann sah er sich im Kreise

um. „War in der letzten Nacht von Ihnen jemand draußen?“

Niemand antwortete. Strohmann zuckte die Achseln.

„Ist etwas geschienen?“ fragte die Schwester in die Pause.

„Sie erfahren es noch“, sagte Nimbach. „Ich danke Ihnen für Ihre Auskünfte, Schwester. Sie können jetzt wieder gehen.“

Sie nickte verwirrt und verließ schnell das Zimmer. Strohmann bot Zigarren an, und mit den zarten, aromatischen Wolken entspannte sich die Atmosphäre der letzten Minuten.

„Was meinen Sie?“ fragte der Oberarzt. Nimbach klopfte mit seinem Bleistift auf den Tisch, indem er ihn anhub und durch die Finger rutschen ließ.

„Ein unglücklicher Zufall ist das nächste“, sagte er langsam. „Was ich oben gefunden habe, läßt in keiner Weise auf eine vorsätzliche Tat schließen. Der Stein ist glatt rausgebrochen. — Spuren einer gewaltsamen Lockerung lassen sich nicht feststellen. Eigenartig sind nur die Begleitumstände — der Diebstahl des Morphinums — die Angabe der Toten, sie kenne den Täter — das Geräusch auf dem Flur zur fraglichen Zeit — und noch etwas.“ Er schlug einen Augenblick, dann kam eine Frage schnell und überraschend: „Warum haben Sie eigentlich den Stein angefaßt, Doktor Daniel?“

Daniel holte tief Atem. Längst hatte er die Frage erwartet, längst war ihm klar geworden, welchen Fehler er da begangen



Unsere Heimat

Sie sind nicht vergessen!

Olpe. Unsere Kriegsgefangenen, die viele Jahre nach Beendigung des Weltkrieges immer noch in der Unfreiheit leben müssen, sind in Olpe nicht vergessen. Davon zeugten am Sonntagabend die zahlreichen brennenden Kerzen hinter den Fensterrahmen. Die öffentlichen Gebäude hatten auf Halbmast geflaggt. Während der Abendandacht in der St. Martinus-Pfarrkirche ließ es sich Geistlicher Studienrat Dähn besonders angelegen sein, Verständnis und Mitleid für unsere Kriegsgefangenen zu wecken. Nicht nur mit brennenden Kerzen, nicht nur mit unserem Gebete, sondern auch durch die Tat, d. h. durch Spenden für unsere Kriegsgefangenen sollten wir ihnen helfen, damit die Brüder und Schwestern ihr überaus hartes Los leichter ertragen. Studienrat Dähn konnte sich um so mehr zum Fürsprecher der Gefangenen machen, als er selbst lange Zeit in Gefangenschaft leben mußte. Seine Worte dürften auch in diesem Jahre wieder auf guten Grund gefallen sein. Und so können wohl — namentlich zu Weihnachten — erneut Päckchen für die noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen in genügender Zahl verschickt werden. Es wäre sehr zu wünschen!

Aktiv-Puder

Olper Stadtspiegel

Die Stadt. Musikschule veranstaltet morgen um 20 Uhr in der Aula des Städt. Gymnasiums ein Schülerkonzert. Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind nur am Saaleingang zu haben und werden nicht — wie früher — vorher von Schülern verteilt, bzw. angeboten.

Der Dienstabend der männlichen und weiblichen Sanitätsbereitschaft beginnt heute um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal. U. a. wird ein interessanter Vortrag gehalten.

Heute beginnt die Volkstanzgruppe in der Volksschule am Hohen Stein um 20 Uhr mit ihren Proben. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Der Olper Filmclub zeigt seinen Mitgliedern am Donnerstag den amerikanischen Film „Endstation Sehnsucht“, nach dem bekannten Theaterstück von Tennessee Williams. Die Vorstellung beginnt wieder um 21.10 Uhr im Lichtspieltheater Tampier.

Ueber „Blasmusik in Vergangenheit und Gegenwart“ spricht am Donnerstagabend ein erfahrener Fachmann zu den Mitgliedern des hiesigen CVJM. Der Vortrag ist besonders für die Mitglieder des Posaunenchores wichtig. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern in diesen Tagen die Eheleute Gewerbeoberlehrer Alfred Hemmerling und Frau Maria geb. van Buer, wohnhaft Bruchstraße 3. Unsere besten Glück- und Segenswünsche!

„Stärker als Ketten“ betitelt sich ein Metro-Goldwyn-Mayerfilm, der heute und morgen im hiesigen Theater gezeigt wird. James Stewart, Jean Hagen und Wendell Corey sind die Träger der Hauptrollen in diesem abenteuerlichen und dramatischen Filmstreifen. Stewart sehen wir als Verurteilten, den ein phan-

tastisches Schicksal wieder in die Arme seiner tapferen Frau (Jean Hagen) zurückführt.

Verkehrsunfälle. Am 23. Oktober stießen um 16 Uhr auf der Kölner Straße ein Pkw und ein Lkw zusammen. Es entstand Sachschaden. Am gleichen Tage streifte um 19.45 Uhr ein Kradfahrer eine

Erziehungsprobleme erörtert

Schulgemeindeversammlung im Städtischen Gymnasium Olpe

Olpe. Vergangenen Mittwoch fand am Städt. Gymnasium auf Anregung des Lehrerkollegiums wieder eine Schulgemeindeversammlung statt, zu der die auswärtigen Eltern der Schüler nachmittags und die hiesigen Eltern abends besonders zahlreich in der Aula des Gymnasiums erschienen waren. Obgleich zwischen der letzten und jetzigen Elternbesprechung 16 Monate verstrichen waren, so ist doch zu bedenken, daß die „Religiöse Woche“ am Gymnasium im Frühjahr dieses Jahres in etwa dem gleichen Zwecke diente. Andererseits beweist der erfreulich starke Besuch der Veranstaltung das große Interesse der Elternschaft an derartigen Zusammenkünften und Aussprachen! Man will sie künftig in einem gewissen Turnus wiederholen.

Die Leitung der Versammlung zu der sich auch Geistl. Rat Menke eingefunden hatte, lag in Händen des Vorsitzenden der Schulpflegschaft, Oberinspektor Bernhard Bieker, der die Begrüßungs- und Schlußworte sprach und zugleich die sehr angeregte, fruchtbringende Diskussion leitete. Den Ausgangspunkt für diese Aussprache bildeten

drei Referate,

gehalten von Lehrern der Anstalt. Die Referenten griffen in großer Offenheit und Klarheit die Erziehungs- und Bildungsprobleme der Gegenwart auf.

Der Schulleiter, Oberstudiendirektor Franz Mund, verbreitete sich zunächst über die Schwierigkeiten, die der Erziehungsarbeit der höheren Schule aus der geistigen und seelischen Gesamtlage der Gegenwart erwachsen, und über die Mittel, diesen Gefahren durch Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus wirksam zu begegnen. Mit seinen Darlegungen schuf Oberstudiendirektor Mund die Grundlage für die folgenden Referate, die seine Gedankengänge nach dieser und jener Seite hin theoretisch, aber ganz aus der praktischen Erfahrung heraus, erweiterten, so daß sich die Erkenntnis einer notwendigen engeren Fühlungnahme zwischen Elternhaus und Schule (und Kirche) abschließend um so sicherer ergab.

Studienrat Dähn befaßte sich als Religionslehrer der Anstalt mit der „Krise der heutigen Jugend- und Erziehungswege“ und den Wegen zu ihrer Überwindung. Man verspürte das ernste Bemühen des Pädagogen und Geistlichen, die Grundtöne der Neuzeit in ihrer nachteiligen Einwirkung auf die heranwachsende Jugend einzudämmen oder auch zu beseitigen, soweit dies im Rahmen der heutigen Lebensführung überhaupt möglich ist. — Als dritter Referent wußte der Kunstzieher der Anstalt, Studienrat Loewe, ein interessantes Teilgebiet herauszugreifen, indem er über „Das Weltbild des Schlagers und seine Gefahren“ sprach, ein gewiß hochaktuelles Thema, das besondere Beachtung verdient! Die Illu-

stration der vom Redner erwähnten Schlager durch Schallplatten-Vorführungen verlebendigte sehr (und in recht überzeugender Weise) die Darlegungen, die ein wesentliches Zeitübel mit Recht an den Pranger stellten! Eine gute Erziehung in Schule und Elternhaus ist jedenfalls sehr gefährdet, wenn so unmittelbar und laut wie durch die Schlager völlig andere (leichtfertige und gefährliche) Lebensgrundsätze „eingetrichtert“ werden!

Gemeindevertretung tagte

Kleusheim. Als dritte und damit als letzte Gemeinde des Amtes Olpe wählte am Donnerstag die Gemeinde Kleusheim Amtsdirektor Habbel zu ihrem ehrenamtlichen Gemeindevorstand. Stellvertreter wurde Amtmann Fritz. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Kommission gebildet, die sich mit der Ueberprüfung der Haushaltsrechnung für 1952 befassen soll. Die Gemeindevertreter beschlossen dann weiter, die Schule in Altenkleusheim mit einem neuen Außenputz zu versehen. Die Arbeiten wurden gleich vergeben. Außerdem wurde beschlossen, den Siedlungsweg in Altenkleusheim auszubauen.

Im Anschluß an die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Referate entwickelte sich jeweils eine rege Diskussion, in der weitere beachtenswerte Anregungen für beide Seiten: Schule und Elternhaus gegeben wurden. Neben grundsätzlichen Erziehungsfragen wurden auch wichtige (praktische) Einzelfragen besprochen, die sich in den letzten Monaten aus dem Ablauf des schulischen Lebens ergeben haben. Hierbei betonte der Leiter der Anstalt, daß für das Verhalten der Jungen außerhalb der Schule und ihrer Veranstaltungen in erster Linie das Elternhaus zuständig ist. Die Elternschaft darf sich dieser hohen Verantwortung ebenso wenig entziehen, wie es die Schule auf ihrem Gebiete tut. Selbstverständlich dürfe die Schule nicht schweigen, so führte Oberstudiendirektor Mund weiter aus, wenn ihre ureigenen Aufgaben berührt werden und die Schule an der Erfüllung dieser Aufgaben eventuell durch die Zeitverhältnisse gehindert wird. (r)

Besser hören mit Transistoren

Kreis Olpe. Die unliebsamen Folgen der Schwerhörigkeit, wie Vereinsamung, Schwierigkeiten im Beruf usw., sind überwunden, denn jeder von diesem Leiden Betroffene kann durch ein Hörgerät jede Tätigkeit, die ein gutes Gehör erfordert, wie Telefonieren, Lenken eines Wagens und viele andere verantwortungsvolle Arbeiten, wieder ausführen.

Dank dem Fortschritt der Technik werden auch die Hörgeräte laufend verbessert. Noch vor kurzem wurden kleine Elektronen-Röhren für Hörgeräte verwendet. Sie verlangten einen häufigen Batteriewechsel, so daß die Kosten pro Hörstunde den Betrag von 2—3 Pfennigen ausmachten. Durch die neuartigen Transistoren (Verbindung von bestimmten Metallen und Mineralien, die die Fähigkeit besitzen, elektrische Schwingungen um ein Vielfaches zu verstärken), wie sie in den PHILIPS-Hörgeräten Verwendung finden, konnten die Kosten der Hörstunde sehr stark vermindert werden.

Die Firma PHILIPS veranstaltet laufend unverbindliche Kundendienststunden, in denen Sie sich von den Vorzügen der Transistor-Hörgeräte selbst überzeugen können. Deshalb beachten Sie bitte auch das Inserat im Anzeigenteil.

Kaufmannsjugend im Wettstreit

In der Kreisberufsschule „rauchten“ am Sonntag die Köpfe

Kreis Olpe. In den Räumen der Kreisberufsschule in Olpe traf sich die Jugend der Deutschen Angestellten Gewerkschaft am Sonntagmorgen zur ersten Etappe des diesjährigen Berufswettkampfes. Gegenüber dem Vorjahre hatte sich die Teilnehmerzahl wesentlich gesteigert. Ein Beweis, daß das Interesse am Berufswettkampf von Jahr zu Jahr zunimmt.

Über 100 Jungen und Mädchen, aus der Industrie, dem Groß- und Einzelhandel, aus den entferntesten Orten des Kreisgebietes waren mit der Bahn, dem Omnibus oder wo kein Verkehrsanschluß zu erreichen war, mit dem Fahrrad pünktlich zur Stelle, als um 9 Uhr der Wettkampf begann.

Die Teilnehmer waren vorangemeldet und bereits in die einzelnen Leistungsgruppen eingeteilt. Die Gruppen wurden gemischt in die einzelnen Räume der Berufsschule verteilt und nach einer Schweigeminute des Gedenkens an die Kriegsgefangenen zum „Tag der Treue“ ging es mit Eifer in den geistigen Kampf.

Zur Lösung lagen den Wettkämpfern Aufgaben aus dem beruflichen Leben wie Rechenaufgaben, Buchführung, Schriftwechsel usw. vor. Sehr bald vertieften sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen lautlos aber mit Emsigkeit und Energie in die Aufgaben. Mit Routine und einer gewissen Selbstsicherheit, die, denen der Wettkampf nichts Neues mehr war und mit etwas aufgeregtem Wesen, die, die erstmalig in den Berufswettkampf hineingetragen waren.

Ob alle Teilnehmer um 12.30 Uhr, als der Kampf beendet wurde, ihre Aufgaben gelöst hatten, ob sie mit oder ohne Erfolg aus dem Wettkampf hervorgegangen sind, das muß erst einmal abgewartet werden. In etwa 4 Wochen werden im Rahmen einer Feierstunde die ersten und weiteren Sieger geehrt, die an den weiteren Kämpfen auf Landes- und Bundesebene teilnehmen werden. Die vorzügliche Organisation des diesjährigen Kreisberufswettkampfes der DAG-Jugend lag in Händen der DAG-Gruppe Siegen.

Vorstand der Sparkasse

Drolshagen. Die bisherigen Mitglieder des Sparkassenvorstandes wurden wiedergewählt. Dem Vorstand gehören an: als hauptamtliche Mitglieder: Fabrikant Gustav Dykerhoff, Drolshagen; Bauer Franz Willmes, Feldmannshof; Metzgermeister Franz Stachelscheid, Drolshagen; Maurer Willi Feldmann, Drolshagen; als stellvertretende Mitglieder: Bauer Josef Schürholz jun., Essinghausen; Bauer Josef Langenohl, Dümcke; Bauer Josef Scheele, Husten; Kfm.-Ang. Norbert Dornseifer, Drolshagen.

Drolshagen. Der Sportverein Drolshagen weist in seinem Aushangkasten darauf hin, daß die Beiträge bis zum 29. Oktober 1954 bei dem Kassierer Sack abgerechnet werden müssen.

Holzabfuhrwege werden gebaut

Beschlüsse der Waldwirtschaftsgenossenschaft — Große Einstimmigkeit

Drolshagen. Am 18. Oktober fand im Gasthof Heinrich Dallwig eine Mitgliederversammlung der Waldwirtschaftsgenossenschaft Drolshagen statt. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Mathias Schürholz, eröffnete die Versammlung und führte aus, daß der Vorstand der Genossenschaft den Beschluß gefaßt habe, der Mitgliederversammlung den Ausbau weiterer Holzabfuhrwege mit Hilfe von Staatsbeihilfen vorzuschlagen.

Forstassessor von Burgsdorf, Olpe, erläuterte die Wegebaupläne und deren Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit im Einzelnen. Das Ergebnis der Versammlung war überaus erfreulich. Alle anwesenden Waldgenossen erklärten sich einstimmig für den Bau von 2 bzw. 3 Forstwegen und zwar a) Weg „In der

Teimicke“ mit Anschluß zu dem Wege „Auf dem Herrnscheid“, b) Weg „In der Wahre“ und evtl. c) Weg „Im Schmand“.

Die bisherige Regelung in der Aufbringung der Kosten, soweit sie durch Staatsbeihilfen nicht gedeckt sind, durch Umlage auf alle Waldgenossen nach der Größe ihres forstwirtschaftlichen Besitzes wurde beibehalten. Durch diese Regelung wird erst der Bau von Forstwegen ermöglicht, weil die Belastung der Bauern zu groß oder untragbar würde, wenn die Kosten nur von den Waldbesitzern, deren Grundstücke unmittelbar aufgeschlossen werden, getragen würden. Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden. Mit diesen Wegebauten sind im Gebiet der Waldwirtschaftsgenossenschaft Drolshagen rd. 8 km Forstwege ausgebaut.

Drolshagen. Das Richtfest des Erweiterungsbaues am kath. Vereinshaus wurde am Sonntag gefeiert.

Drolshagen. Der Hegering unternahm am Samstag eine Fahrt zur Internationalen Jagd- und Sportfischereiausstellung nach Düsseldorf.

Die gute Ova!



Jungmänner-Gemeinschaft

in Welschen Ennest wieder gegründet

Welschen Ennest. Am kommenden Sonntag, dem Christ-Königs-Fest, wird in unserer Pfarrkirche um 8.45 Uhr eine besondere Gemeinschaftsmesse für die gesamte männliche und weibliche Pfarrjugend gefeiert. Alle Jungmänner gehen während des hl. Meßopfers zum Tisch des Herrn. Um 17 Uhr ist Christ-Königs-Feierstunde mit Predigt u. A u f n a h m e der 15- bis 18-jährigen Jungmänner in den wieder neugegründeten Jungmänner-Verein, der früher in Welschen Ennest segensreich gearbeitet hat. Hierzu werden alle Jugendlichen herzlich eingeladen. Als Vorbereitung wird heute nach der Rosenkranz-Andacht für alle Jungmänner in der Pfarrkirche ein Vortrag gehalten.

Wer spart,
wird frei!



Mach mit in der Sparwoche

Die Spar-
und Darlehnskassen
des Kreises Olpe

... und ein Buch

Hermann Stahl: Wohin du gehst. 342 S. 13,50 DM. Carl-Schünemann-Verlag, Bremen.

Wir wollen es ein „gutes Buch“ nennen und mit diesem Wort mehr verbinden, als nur die Anerkennung des Stils, des Aufbaus und des Ausdrucks. Denn es ist ein Aufruf zum Gut-sein, zur Menschenliebe.

Der alte Daniel Lorbeer hat keine großen Wünsche mehr. Er verbringt die letzten Tage seines Lebens in einer Waldhütte und — er wartet. Er wartet auf die Heimkehr seiner Tochter Martha, die er vor Jahren unrecht tat und von der er nichts weiter weiß, als daß sie heimfinden muß zu ihm, wenn ein bewegtes und schweres Leben sie eines Tages entläßt. Aber — uneingestanden — ist „Martha“ nur ein Name für alle Menschen, die ruhelos sind und einsam, die noch nicht heimgefunden haben zur stillen und freundlichen Weisheit der Wunschlösung. Sie ist eine Form und ein Ziel, auf das er seine Kraft des Helfenswillens und der Güte konzentriert. Martha kommt nicht. Aber andere kommen: ganz Junge, die unter der Last der großen, unruhigen Erwartungen stehen, Kranke, Freudlose, die der Krieg und die, was danach kam, mittrausch machte, Heimatlose und Verzagte in der Wirnis des Willens und Fühlens. Sie alle, zögernd erst, sehen sich unversehens gestützt und geleitet von Daniels Geduld und durch eine kraftbringende Überlegenheit, von der er selbst nichts weiß. Bis er es eines Tages erkennt, wie oft „Martha“ schon da war. Und wie das Warten ganz allmählich in einen immer kleineren Kreis eingetreten ist, weil alle, die zu ihm kamen oder die er zu sich führte, die Leere um ihn her verringerten und füllten. Kein Warten mehr — nur noch das auf die ganz große Stille. H

Billy Brown war krank / Von Bert Binky

Sensationsprozeß in Los Angeles. Angeklagt war die GFSRMFNIS (Gesellschaft für sachlich-realistisch-moderne Filmkunst nach italienischer Schule). Die Anklage lautete auf Mord! Und das war die Vorgeschichte: Die neugegründete Gesellschaft hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Filmkunst nach italienischem Muster, durch konsequenten Realismus also, einer neuen Blüte entgegenzuführen. Es war eine verschworene Gemeinschaft junger Fanatiker, denen jedes Mittel recht war, wenn es um eine größtmögliche Echtheit in Milieu und Darstellung ging. Drei Filme waren ihnen bisher gut gelungen. Dann aber — beim vierten Film — kam es zu einer Katastrophe.

Die Gesellschaft hatte in Afrika einen Expeditions-Spielfilm gedreht, in dem nur ein einziger weißer Darsteller mitwirkte: Billy Brown, der Liebling Amerikas.

Die kleine Gesellschaft war aus Afrika zurückgekommen. Mit Film. Aber ohne Billy Brown! „Der liegt mit Malaria in 'ner Negerhütte!“ hatte Frank, der Regisseur, den Presseleuten erklärt. „Wir konnten ihn aus technischen Gründen nicht mitschleppen!“

Man hatte ihm das auch geglaubt. Bis zur Uraufführung des Films.

Da sah man erschauernd, daß der Hauptdarsteller in den letzten Szenen von Kannibalen am Spieß gebraten wurde! Es war ein Bild von erschütternder Lebensnähe. Das konnte keine Trickaufnahme sein! Zuerst leise, dann immer lauter hieß es, die GFSRMFNIS-Leute hätten in ihrem Echtheitsfanatismus tatsächlich den guten Billy Brown braten lassen.

So war es zu dem Prozeß gekommen. Der Schwurgerichtssaal war gedrängt voll. Das Publikum feierte vor Erregung.

„Der hat Malaria!“, beharrte Frank auch vor den Richtern auf seinem Standpunkt. „Wir haben in allen Spitzblättern des fraglichen Gebietes nachgefragt!“, rief der Staatsanwalt. „Billy Brown ist nirgendwo aufgetaucht! Der Angeklagte lügt!“ — „Liegt nicht im Spital... Liegt in 'ner Negerhütte!“, war Franks lakonische Antwort.

„Wie ist die bewußte Szene zustand gekommen?“, fragten die Richter. „Produktionsgeheimnis!“, schmunzelte Frank. Und mehr war aus ihm und seinen Leuten nicht herauszukriegen.

Acht Verhandlungstage flossen dahin. Der Verdacht verdichtete sich immer mehr. Als am neunten Tag die Geschworenen sich zur Beratung zurückzogen, sah es schlimm aus für die Angeklagten... „Schuldig!“, sprachen die Geschworenen.

UNSER RÄTSEL



Auflösung des letzten Rätsels

1. Drama, 2. Regie, 3. Agent, 4. Mimen, 5. Aetna.

Der Wettlauf nach dem Wohlleben

Jeder will imponieren — Ein neuer Begriff: Der Geltungskonsum / Von Prof. Dr. Schöllgen

Das Ziel „höheren Lebensstandards“ droht gegenwärtig immer mehr zu einem Wettlauf nach dem Wohlleben auszuarten: der höhere Lohn dient vielfach nicht mehr dazu, die Bedürfnisse des Alltags zu sichern, sondern wird dazu verwandt, das Geltungsbedürfnis in jeder Form zu stärken. Prof. Dr. Schöllgen greift im neuen Jahrbuch für Volksgesundheit 1954/55, das soeben unter dem Titel „Entordnetes Leben — hellende Kräfte“ im Hoheneck-Verlag, Hamm (Westf.), erschienen ist, das aktuelle Thema auf und kommt zu dem Schluß, daß die Entwicklung in den Strudel eines schrankenlosen Triebmens führen kann und damit in ein geistiges und seelisches Vakuum. Nachstehend geben wir aus der Abhandlung von Prof. Schöllgen einen Auszug wieder.

Die Konjunkturforschung hat für die Nachkriegszeit in wichtigen Punkten geirrt. Man glaubte an eine kontinuierliche Marktentwicklung und einen langsamen und stetigen wirtschaftlichen Aufstieg und hat gemeint, daß die einer Notzeit entwachsenden Menschen zuerst die Bedürfnisse des physischen Lebensstandards befriedigen würden, und daß dann jeder langsam dazu übergehen würde, kontinuierlich die Bedürfnisse des sozialen Lebensstandards zu sichern. Physischer Lebensstandard meint all das, was zur elementaren Notdurft gehört: Wohnung, Kleidung, ausreichende Ernährung und dergleichen. Der soziale Lebensstandard erweitert den Kreis dieser Dringlichkeiten um die Notwendigkeiten standes- und berufsmäßiger Lebensführung. So braucht etwa der Arbeiter für seine Arbeitszeit nur die billige Arbeits-

kleidung, während der Lehrer oder der Beamte als seine Berufskleidung einen anständigen Straßenanzug benötigt.

Fehlalkulation

Ganz entsprechend stellten sich die Geschäftsleute die Entwicklung des Konsums vor. Folgerichtig entwickelte die Industrie anfänglich vor allem Leichtkraftfahrzeuge, Radios mittlerer Preislage, einfache Küchenmöbel usw. Diese Planungen haben sich als Fehlalkulation erwiesen. Der Konsum ging bei ganz typischen Artikeln von ausgesprochen repräsentativer Prestige-Wirkung gleich auf Spitzentypen, wie es jeder im Straßenbild an der Unzahl schwerer Motorräder feststellen kann. Eine höchst eigentümliche Erscheinung, die zu großen Kapitalverlusten geführt hat. Die Nationalökonom und Konjunkturforscher haben sich gezwungen gesehen, für diese überraschende, aber höchst typische Wendung des Konsums einen völlig neuen Begriff zu erfinden: den Begriff des Geltungskonsums. In ihm offenbart sich wie in der Diagnose eines Arztes die Krankheit unserer Gesellschaft: Die Seele des kleinbürgerlich gewordenen Massenmenschen leidet im Druck der Gleichheitsidee unter Minderwertigkeitsempfindungen. Jeder möchte sich herausheben und versucht es mit solchen äußerlichen Mitteln. Natürlich sind solche Anschaffungen nur möglich, wenn man sich auf lange Zeit unter Ratenzahlungen begeben läßt und auf die Besserung der Wohnverhältnisse verzichtet. Ohnehin läßt sich immer wieder feststellen, daß allzu häufig die Ausgabe für den Zigarettenkonsum die Höhe der Miete übersteigt, was als ganz normal angesehen wird.

Lärm erwünscht

Mit einem Male erscheint auch ein Süchtigkeitsmoment, wenn wir unter Süchtigkeit einen maß- und sinnlos gewordenen Triebanspruch verstehen wollen. Wenn etwa ein junger Bergmann seine Braut zu einer Sonntagsfahrt einlädt, so begegnet er unter heutigen Umständen der Frage: Was für ein Motorrad wirst du auf der Fahrt benutzen? Eine Einladung nur zu einer Omnibusfahrt wird von vornherein nicht in Betracht gezogen. Er wird sich kaum besondere Achtung verschaffen können, wenn sich herausstellt, daß er nur der Besitzer eines Kleinkraftrades ist. Dann geht die Fahrt los! Auch die staunende Mitwelt soll merken, welch ein großartiges Motorrad dieser junge Mann sein eigen nennt: daher wird möglichst aufgedreht und ein möglichst großer Krach entwickelt.

Welch ausgesprochen primitive Trieb-schichten in diesem Geltungskonsum zutage treten, zeigen beliebige Vergleiche unserer Tierpsychologen, die längst darauf aufmerksam gemacht haben, daß unter Tieren, zum Beispiel unter Gänsen, bestimmte Formen der Werbung um den weiblichen Partner auftreten, die von den Verhaltensforschern „Imponiergehabe“ genannt werden und mit dem Gebaren jener Leute eine verdächtige Ähnlichkeit haben, die sich haltlos dem Geltungskonsum überlassen und seine Möglichkeiten gebrauchen, um aufzufallen. Besonders gefährlich wird dieses Absinken in

primitive Rudelhaftigkeit, wenn sich Gleichgesinnte zu Gruppen zusammenfinden und nun ausgefochten werden soll, wer der größte Held sein wird. Entgegen allen Mahnungen der Verkehrspädagogik wird auch auf Fahrten mit dem Motorrad und dem Wagen der Alkohol nicht nur nicht gemieden, sondern ganz bewußt konsumiert, um eben zeigen zu können, wie man sich bewährt und der Polizei ein Schnippchen zu schlagen weiß.

Die Lust am Abenteuer

Von Süchtigkeit zu sprechen ist deshalb berechtigt, weil hinter diesem allen ein in sich gesunder und notwendiger Trieb lebt, die Lust der Jugend und der jugendlich-lebensstarken Menschen am Abenteuer und an der Gefahr. Aber dieser Trieb (wie alle menschlichen Triebkräfte) bedarf der Bindung an vernünftige Ziele; er braucht Maß und Form, muß sublimiert werden. Und das ist nun die erregende Bedeutung dieses Ergebnisses der Konjunkturforschung und die Bedeutung dieses Begriffes des Geltungskonsums, daß sich an den Statistiken des Handels wie an einem Fieberthermometer ablesen läßt, in welchem Maße dieser Trieb des sozialen Geltungsbedürfnisses seinen echten Zielen entfremdet ist, wie er ausartet, maßlos wird und auf solche Weise alle Kennzeichen eigentlicher, süchtiger Entartung aufweist. Es wird notwendig werden, in der Pädagogik der Suchtbekämpfung immer mehr die Äußerungen der Sucht als bloße Symptome zu werten und alle Aufmerksamkeiten den eigentlichen Quellen süchtigen Verhaltens, nämlich den Antrieben selber zuzuwenden. Und hier muß die Soziologie auf das Geltungsbedürfnis als auf eine der wichtigsten Quellen für die süchtige Entartung seelischer Kräfte hinweisen.

Der englische Geschichtsphilosoph A. J. Toynbee hat einmal gesagt: „Die Wahrheit ist, daß der Mensch keine geistige Leere aushalten kann“. Wir dürfen diesen Aus-

Kulturnotizen

Mit einer Rundfunkbotschaft des Papstes aus Castelgandolfo wurde am Sonntag der Internationale Mariologenkongreß in Rom eröffnet, an dem rund 300 katholische Theologen aus aller Welt teilnehmen. Zum Abschluß dieses Kongresses führt der Papst am 1. November (Allerheiligen) das neue liturgische „Fest Maria, Königin des Himmels und der Erde“ ein, das so, an am 31. Mai jeden Jahres gefeiert werden soll.

Die Dammann-Medaille der Tierärztlichen Hochschule Hannover für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Veterinär-Medizin wurde an Regierungsveterinärarzt Dr. Gerhard Fleischhauer von der Veterinär-Untersuchungsanstalt in Hamburg verliehen. Dr. Fleischhauer hat sich besondere Verdienste um die Erforschung und Bekämpfung der Brucellose, einer vom Vieh auf den Menschen übertragbaren Fieberkrankheit, erworben.

Die erste Internationale Hochschulewoche der Südosteuropäischen Gesellschaft wurde am Wochenende von ihrem Vorsitzenden, Prof. Fritz Valjavec (München), auf Herrenchiemsee eröffnet.

Mehr als 250 Freunde des Vogelschutzes aus ganz Deutschland und der Sowjetunion nahmen nach einer Meldung der Sowjetzonen-Agentur an einer Ornithologentagung teil, die am Wochenende in Schwerin eröffnet wurde.

Der Chaplin-Film „The Charlie Chaplin Festival“ kommt jetzt auch in die Bundesrepublik. Der deutsche Titel lautet „Lachen verboten“. Die wirkungsvollsten Grotesken des Filmkomikers wurden zu einer neuen geschlossenen Handlung vereint.

Die sechste Internationale Woche des Fremdenverkehrsfilms, an der sich Deutschland in diesem Jahr nur mit einem Film beteiligt, begann in Brüssel. 23 Länder nahmen an dem Wettbewerb teil, für den eine Goldmedaille und zahlreiche andere Preise ausgeschrieben sind. Der deutsche Beitrag ist ein Film der deutschen Zentrale für Fremdenverkehr mit dem Titel „Die Runde der Jahreszeiten“.

spruch erweitern: Immer da, wo die Menschen ihre hohen Ideale verlieren, versinken sie in dem ungeformten, maß- und formlos werdenden Strudel ihres Triebmens.

Kurs auf das „Tor der Welt“

Gustaf Gründgens hat sich für Hamburg entschieden. Mit Beginn der nächsten Spielzeit wird er die künstlerische Leitung und Geschäftsführung des Deutschen Schauspielhauses an der Kirchenallee übernehmen. Es geht hier nicht nur um die Städte Düsseldorf und Hamburg, sondern der Entschluß des bisherigen Düsseldorfer Intendanten ist ein Ereignis, an das sich viele Hoffnungen für das deutsche Theaterleben überhaupt knüpfen.

In den ersten Gesprächen mit Gründgens fiel bereits das Stichwort „Ensemble“. Es ist eine oft beklagte Tatsache, daß nach dem letzten Krieg, als Berlin im Zeichen der bekannten Schwierigkeiten seinen Einfluß als Zentrum der Theaterspielkunst in Deutschland einbüßte, in keiner anderen Stadt der Aufbau eines überragenden, weltstädtischen und richtungsweisenden Ensembles glückte. Gründgens ging von Berlin nach Düsseldorf und ihm folgten hervorragende Schauspieler wie Käthe Gold, Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer und Elisabeth Flickenschildt. Aber die Düsseldorfer Jahre haben künstlerisch nicht zu dem Ergebnis geführt, das man sich erhoffte. Die Intendantzeit Gründgens am Rhein war immer spannungsgeladener.

Gründgens hat geäußert, er werde keinen Schauspieler unter einem halben Jahr in Hamburg beschäftigen. Der Kurs geht also deutlich auf die Bildung eines Ensembles, nicht auf das Herausheben einzelner Spitzen-schauspieler. Im Deutschen Schauspielhaus steht dem neuen Intendanten ein zwar nicht modernes, aber doch großes und festliches Haus zur Verfügung, das auch im Ausland genannt wird. Gründgens findet in Hamburg ein seit Lessings Zeiten theatergewohntes und theaterbegeistertes Publikum vor. Darunter viele Exilberliner, die ihn freudig

wiederbegrüßen werden. Und schließlich ist auch bedeutsam, daß Hamburg zu den finanzstärksten Ländern des Bundes gehört.

In Hamburg wird Gustaf Gründgens in Günther Rennert, dem Intendanten der Oper, deren neues Haus bereits im Bau ist, eine künstlerisch kraftvolle und wagetätige Persönlichkeit finden, die vor allem der musikalischen Gegenwart aufgeschlossen ist. Hier wird sich zweifellos eine Zusammenarbeit ergeben — Gründgens Operninszenierungen machen nicht weniger von sich reden, als seine Regie auf der Sprechbühne — deren Entwicklung zu großen Hoffnungen berechtigt.



Das Negerlied / Von Percy Eckstein

Diese Geschichte hat mir der Afrikaforscher Kennedy erzählt, ein sympathischer junger Mann, keine dreißig Jahre alt, Amerikaner und Forscher aus Passion. Im Auftrag einer amerikanischen Universität fuhr er zwischen den gotverlassenen Nestern der afrikanischen Westküste hin und her, immer auf der Jagd nach irgendwelchen unbekannten Legenden oder Dialekten. Nun, und bei seiner ersten derartigen Reise war ihm eben die Sache mit dem Negerlied passiert.

Es war in Portugiesisch-Angola, in einem Eingeborenendorf, ein paar hundert Meilen von der Küste entfernt. Die Schwarzen hatten ihn sehr gastfreundlich aufgenommen und veranstalteten ihm zu Ehren ein großes Fest. Bei dieser Gelegenheit lernte Kennedy das berühmte Lied kennen. Es war ein ganz sonderbares Lied, eine Art Chorgesang, begleitet von einer Reihe merkwürdiger Gliederverrenkungen und wilder Schreie, das Ganze in einem vertrackten, packenden Rhythmus, der sogar Kennedy in die Beine fuhr. Das Sonderbarste aber waren die Worte, die die Neger zu dieser Melodie sangen. Diese Worte gehörten nämlich keiner einzigen der Kennedy bekannten Neger Sprachen an, und — was den jungen Forscher am meisten verwunderte — die Sänger wußten selbst nicht, was diese Worte bedeuteten.

Kennedy geriet über seine Entdeckung in höchste Erregung. Da gab es also eine Sprache und einen Tanz, von denen noch kein Ethnograph etwas gehört hatte! Offenbar handelte es sich hier um die Überreste eines uralten Kults, vielleicht um die

letzte Spur einer untergegangenen Eingeborenenkultur!

Kennedy fragte das ganze Dorf aus, doch niemand wußte etwas Genaueres darüber zu sagen, was dieses Lied zu bedeuten habe und wo es herstamme. Vor ein paar Jahren, so hieß es, seien die jungen Männer eines Volksstammes jenseits der Berge zu einem großen Fest herübergekommen, und von ihnen habe man das Lied gelernt, mit allen dazugehörigen Grimassen und Verrenkungen.

Also auf zu jenem Stamm jenseits der Berge! Sobald Kennedy die nötigen Vorräte und Träger beisammen hatte, brach er auf. Wirklich gelang es ihm, die Spuren des Liedes immer weiter ins Innere zu verfolgen. Da und dort wurde es getanzt und gesungen, immer mit annähernd demselben Rhythmus und demselben Text, aber nach wie vor konnte niemand erklären, was seine Worte eigentlich bedeuten sollten.

Dann aber, schon in der Nähe Belgisch-Kongos, traf Kennedy wieder einmal auf einen Volksstamm, der das berühmte Lied kannte, und als er dem Stammesältesten auf den Zahn fuhrte, was sie denn über Herkunft und Bedeutung des Liedes wüßten, machte ihm ein uralter Schwarzer mit schlohweißem Bart aufgeregte Zeichen und verschwand in seiner Schilfhütte. Nach einer Weile kam er wieder und brachte einen schön verzierten Lederbeutel mit, dem er mit feierlichen Zeremonien ein Stück Papier entnahm. Als Kennedy dieses Blatt entfaltetete, stand darauf mit schöner, sauberer, wenn auch

schon reichlich verblaßter Maschinenschrift folgendes zu lesen:

„Negerlied aus dem Film „Mumba Rumba“. Von Eingeborenen zu singen und zu tanzen.“

Dann folgte Wort für Wort der Text, den Kennedy vor Monaten zum erstenmal gehört hatte und dem er bis hierher in die tiefste Wildnis nachgelaufen war — der Text, den irgendein Drehbuchautor in Hollywood erfunden haben mochte und dessen Bedeutung aus dem einfachen Grunde niemand hatte erklären können, weil dieser Text nie irgendeinen Sinn gehabt hatte.

Alles übrige fand Kennedy dann relativ schnell heraus. Irgendwann vor Jahren hatte eine amerikanische Filmtruppe im Kongo einen Urwaldfilm gedreht und einen Eingeborenentanz dazu abgerichtet, zu tanzen und zu singen. Da aber die echten Negergesänge den Filmleuten nicht echt genug vorkamen, hatte man den Schwarzen schließlich mit schwerer Mühe dieses blödsinnige Zeug eingetrichtert. Zu guter Letzt fanden die Neger Gefallen an dem neuen Lied, und als sie es erst einmal richtig gelernt hatten, wanderte es allmählich von Dorf zu Dorf, der Küste zu.

Kennedy war ein Mann von Humor, und wenn er besonders gut aufgelegt war, fing er sogar selber an, das Negerlied zu singen und zu tanzen. Zeit genug hatte er ja gehabt, es zu lernen. Wirklich ein tolles Lied. Ging einem richtig in die Beine.

Tja, wenn die Leute aus Hollywood etwas in die Hand nehmen...

Tasse für Tasse NESCAFÉ immer gleich gut!

REINER KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

... auch koffeinfrei!



Abenteuer in der verlorenen Welt

Wo sechs Schweine eine Frau wert sind und eine Rasierklinge als Tagelohn gilt —
Auf Neuguinea fand John Zehnder ein schwarzes Paradies — Von Bertram Jones



Da lag eine verlorene Welt... Von einem Berge schaute mein australischer Freund John Zehnder 2700 Meter tief auf den schweigenden Dschungel hinab. Dann nahm er seinen Geologenhammer und grub seine Initialen in den Felsen, der den Eingang zu dieser natürlichen Festung bewachte. Er hatte sie entdeckt.

Hinter ihm lagen viele hundert Kilometer eines nie vorher durchwanderten Papua-Dschungels auf Neuguinea, wo jeder Schritt von wilden Tieren und Menschen bedroht war. Mühsam hatte sich Zehnder seinen Weg durch die Wildnis gebahnt, offenen Auges, immer auf der Suche nach Öl, aber zugleich auch nach jenem Unausprechlichen, nach jenem großen Erlebnis, von dem alle Forschungsreisenden träumen. Dort lag es jetzt vor ihm. Er hatte den Eingang zu einer kleinen unbekannten Welt entdeckt, ein verborgenes Tal mit samtgünen Wiesen.

In diesem unbekannten Tal fand Zehnder ein primitiv heiteres Volk, schwarze Menschen, die ihn mit dem gleichen Erstaunen begrüßten, mit dem wir einen Besuch vom Mars empfangen würden.

Lavinia

3000 fast unbekleidete Menschen leben in diesem versteckten Tal, das etwa 2,8 km lang und 2,4 km breit ist. Es ist so fruchtbar, daß Kaffee dort ebenso selbstverständlich wachsen könnte wie Asten in einem deutschen Schrebergarten. Die Eingeborenen nennen ihr kleines Paradies „Lavinia“. Dieser Name ist in den Karten eingetragen, die der junge Zehnder aufnahm und nach dem schwitzenden, staubigen Port Moresby am Papua-Golf mitbrachte.

In Deutschland würde man Zehnder „Hans im Glück“ nennen. Er fand ein Paradies und hatte doch nichts als Spuren von Olivkornen suchen sollen! Mein Freund Zehnder ist 28 Jahre alt, ein umgänglicher und ernsthafter Mann mit einem dichten dunklen Haarschopf. Fast



sechs Jahre lang schon ist er für eine Gesellschaft in Port Moresby ununterbrochen auf der Suche. Als er diesmal wieder seine Anti-Malaria-Tabletten schluckte und nach Nordwesten absteigte, hatte er nicht die geringste Idee, daß sich diese Expedition von allen früheren unterscheiden würde.

Der weiße Fleck

Sein Chef hatte die Karte aufgeschlagen und einfach gesagt: „Gehen Sie doch mal dort hin!“ Sein Finger ruhte dabei auf

einem weißen Fleck, auf dem nichts eingezeichnet war als einige hohe Berge. Der unerforschte Fleck war rund 40 000 qkm groß — der letzte unbekannte Teil von Papua und Britisch-Neuguinea. Beide Territorien bedecken etwa die Hälfte der zweitgrößten Insel der Welt.

Zehnder sagte gehorsam „Selbstverständlich!“ und begann, zusammen mit einem anderen Geologen, Keith Llewellyn, das Gepäck für ein viermonatiges Picknick zwischen giftigen Schlangen, Krokodilen, Paradiesvögeln und winzigen Pfeilen aus gespleißtem Bambus zu richten, die auf 60 m lautlos töten. Mit ihnen gingen die alten Dschungelkenner Desmond Clancy, Verwaltungsbeamter der Regierung, und 13 schwarze Polizisten, die mit Gewehren bewaffnet waren.

Interzonenhändler

Das Gepäck schloß ein: 6000 Rasierklingen, 60 Pfund Seemuscheln als Kleinod, eine Kiste mit kleinen Spiegeln, ferner große Mengen von Äxten, Nadeln und langen Messern. In dem Handel zwischen den zivilisierten und jungfräulichen Zonen Neuguineas sind das die Waren, die am gängigsten sind. Eine schöne Muschel, die man an einer schlanken Baumwurzel um den Hals hängen kann, kostet ein fettes Schwein. Und sechs davon sind ebensoviel wert wie ein gutes Weib.

Eine einzige Rasierklinge — nur solche mit zwei Schnittflächen sind gefragt! — stellt im Inland den Tagelohn für einen schwarzen Träger dar, der 40 Pfund Gepäck schleppt. Gut rasierte Männer scheinen das Schönheitsideal der eingeborenen Frauen zu sein. Rasierapparate kennt man natürlich nicht. Die Männer nehmen die bloße Klinge zwischen ihre geschickten schwarzen Finger und vollenden in wenigen Minuten eine seifenlose perfekte Rasur. Mir wird schlecht beim bloßen Zuschauen!

Ja — und dann warteten natürlich noch große Vorräte an Mehl, Reis, Zucker, Tee, Fett sowie Fleisch- und Gemüsekonserven auf die Abreise. Im Inland hatte man für 170 muskulöse Träger gesorgt, die die ganze Fracht durch moskitoverseuchte Sümpfe, über spinnwebenfeine Brücken aus Lianen und steile Abhänge hinab tragen sollten, die in unbekannte Abgründe führten.

Die erste Etappe nach Lavinia war leicht. Die unbekannte Welt, von der noch niemand etwas beim Beginn der Reise wußte, lag über 1700 km entfernt. Die ersten 500 km wurden im Luftsprung eines Catalina-Flugzeuges schnell bewältigt. Dann schloß sich noch der Ölmann Frank Duke der Expedition an, der eine Menge über das Dschungelleben lernte, als ihn die Japaner hier jagten. Die meisten Vorräte waren per Schiff einen der großen Flüsse hinaufgegangen, die der einst die große Energiequelle der Insel sein werden.

Die langen Bogen

Als der Fluß nicht mehr schiffbar war, ging es zu Fuß weiter. Acht Kilometer waren ein vernünftiger Tagesdurchschnitt. Überall auf dem Wege durch das grüne Dschungel konnte ein Blasrohr pfeifen oder ein drei Meter langer Bogen „schwirr“ sagen und eine tödliche Warnung „Eintritt verboten“ in die Marschkolonnen senden.

Der alte Dschungelkenner Clancy erinnerte alle Teilnehmer nochmals an die wichtigste Regel: Nie durfte man so sehr in Panik geraten, daß man das Feuer eröffnete! Friede hieß die Mission. Um es absolut sicherzustellen, daß jeder Papua-Scharfschütze auf den nächsten Reisetappen wußte, daß die kleine Armee in freundschaftlicher Absicht kam, sandte Clancy über den Busch-Telegraphen die Botschaft „an alle“ aus: Kommen bald an, hoffen, euch zu treffen!

Nachrichten und Gerüchte verbreiten sich im Dschungel fast ebenso schnell wie in Bonn, und so konnte sich die Expedition nirgends über den Empfang beklagen — mit zwei Ausnahmen! Eingeborene, so schwarz wie die Nacht, krochen schwer bewaffnet an die schlafende Expedition heran. Aber das raschende Gras verriet sie, und als die Wachen sie mit aufgezogenem Bajonett anriefen, traten sie friedlich in den Schein der Lagerfeuer, gaben mit entwerfender Kindlichkeit zu, daß ihr Angriff geplatzt war, und schienen die ganze Angelegenheit als einen großen Spaß anzusehen.

Fliehende Frauen

Eines Tages traf man auf ein Dorf. Die Frauen waren eifrig mit Feldarbeiten beschäftigt, während ihre bewaffneten Männer



ner sie behüteten. Jede schwere Arbeit wird im Dschungel den Frauen überlassen — die Männer sind stolze Krieger! Als die Expedition in Sicht kam, griffen die Frauen ihre Kinder und flohen unter Entsetzensschreien. Hinter den Wällen des Dorfes, die auf die vier Meter breiten Gräben folgten, erhoben neun Verteidiger ihre schußbereiten Bögen — die ganze Mannschaft des winzigen Dorfes. Sie waren bereit, sich gegen eine 20fache Übermacht zu verteidigen.

In jedem Augenblick konnten die Pfeile fliegen. In der tödlichen Spannung opferte sich ein schwarzer Polizist, kam aus seiner Deckung ins Freie und legte demonstrativ sein Gewehr nieder. Die Garnison der kleinen Festung hatte nun noch nie ein Gewehr gesehen und verstand kein Wort von der Friedensrede des Polizisten. Aber vielleicht sah die neun Krieger ein, daß die Übermacht auf jeden Fall zu groß war. Sie entspannten ihre Bögen, legten sie nieder und ließen die Fremden herein. Bald waren „große Geschäfte“ im Gange. Sonst hatte der Dschungel-Telegraph gut

gearbeitet. In manchen Gegenden wurde sogar für lokale Fehden ein begrenzter Burgfriede ausgerufen. Von nah und fern kamen Dschungelbewohner herbei, um die seltsamen weißen Menschen zu bestaunen und ihre Kleider anzufassen.

Der große Zauber

Llewellyn erwarb sich einen bleibenden Ruf als großer Zauberer, als er ein Zündholz anriß, um sich eine Zigarette anzustecken. Aber noch viel länger wird man im Dschungel von Zehnder sprechen, der sein Feuerzeug einhändig an- und ausge-

hen ließ. Die Spiegel verwirrten die krausköpfigen Schwarzen vollständig. Zuerst konnten sie sich selbst in dem Glas nicht erkennen. Aber als sie den Zauber des Spiegels begriffen hatten, war es für sie ein reizvolles Abenteuer, ihre eigenen Grimassen zu beobachten.

Das Abenteuer jedoch, das auf John Zehnder und seine Kameraden wartete, war noch weit entfernt. Vor ihnen lag der unendliche, immergrüne Dschungel und darin das unerwartete, große Erlebnis: die verlorene Welt! Wird fortgesetzt.

BUNTE WELT

Belegte Brötchen

Paris. — Erst jetzt erfährt man, daß die französische Geheimpolizei vor einigen Tagen in großer Aufregung war: Mar hatte festgestellt, daß Premierminister Pierre Mendès-France seine Aktentasche im Flugzeug vergessen hatte, daß ihn nach Evreux brachte. Die Aktentasche wurde von der Geheimpolizei gefunden und geöffnet. Sie enthielt — drei belegte Brötchen. (Reta)

Flüchtlinge kreieren Mode

Von den aus dem Norden in Süd-Vietnam eintreffenden Flüchtlingsfrauen waren in vielen Fällen die üblichen langen Hosen kniehoch abgeschnitten worden, weil die unteren Enden auf der Flucht beschädigt worden waren. Dies hat jetzt unter den anderen Frauen Mode gemacht, sie tragen ebenfalls weite, knielange Hosen und nennen sie „Flieh-vor-Ho-Chi-Minh-Hosen“. (Reta)

Karierte Frisuren

Paris. — Nachdem im letzten halben Jahr in Paris zweifarbige Frisuren modern geworden waren, sind nun die Coiffeurs dazu übergegangen, je ein Viertel der Lockenpracht ihrer Kundinnen anders zu färben. Man nimmt hierzu entweder zwei oder vier kontrastierende Farben und benutzt den Mittelscheitel und die Linie von Ohr zu Ohr als Grenze. Dadurch entsteht ein Karomuster, das bei großen Abendfrisuren apart wirken soll. (Reta)

Reiniger Fußgänger

Chicago. — Von den letzten zwei Mitgliedern des 1900 gegründeten Fußgängerklubs in Chicago trat eines aus, weil es sich ein Auto angeschafft hatte. Nach vier Wochen meldete es sich wieder an — der Wagen war vor einem Baum gelandet und total zertrümmert. (Reta)

Kurze fünf Jahre

Wien. — Aufgeregt kam eine Wienerin zur Polizei und meldete, daß ihr Mann zur Fremdenlegion gegangen sei. Nach einem Streit habe er gesagt: „Kränk di net, i komm in fünf Jahren wieder!“ Man benachrichtigte die Grenzstellen, aber schon nach fünf Stunden war der Ausreißer wieder da, statt zur Legion war er zum Heurigen gegangen. (Reta)

Dauerüberfälle

Blaimore. — Vor acht Wochen wurde George Tedeschini auf einer einsamen Baustelle bei Blaimore (Kanada) von einem Braunbären überfallen. Er kletterte auf einen Baum und rettete sich dadurch, daß er dem Tier sein Frühstück zuwarf. Seitdem kommt es alle zwei Tage zum „Überfall“, allerdings braucht Tedeschini nicht mehr in den Baum zu klettern, muß aber doppelte Ration mitnehmen, da der Bär knurrt, wenn er nur das halbe Frühstück bekommt. (Reta)

Schlange statt Opernglas

London. — Im Londoner Fundbüro wurde das Futteral eines Opernglasses abgegeben. Als man es öffnete, befand sich statt des Glases eine zusammengerollte lebende Schlange darin, die dem Zoo zur Pflege übergeben wurde, bis sich ihr Besitzer meldet. (Reta)

Weniger auffällig

New Delhi. — In einem Rundschreiben an Mitglieder der Regierung und des Parlaments hat Ministerpräsident Nehru seine politischen Freunde aufgefordert, sich „weniger auffällig“ zu kleiden. Die „phantastischen“ Kleidungen der Inder von einst entsprächen nicht der neuen Zeit. Europäische Abendkleidung sei „snobistisch“. Für den Abend empfiehlt Nehru einen schwarzen Rock mit weißen Pumphosen. (Reta)

Wasserwunder

Trient. — Vor kurzem wollte bei Trient (Italien) ein Taubstummer Selbstmord begehen, indem er in einen Fluß sprang. Kaum war er im Wasser, schrie er um Hilfe. Nachdem man ihn herausgezogen hatte, versagte die Stimme wieder. Jetzt hat sie sich erneut eingestellt, aber nur zeitweise; wenn es stark regnet und der Gerettete an seinen Wasserschreck erinnert wird. (Reta)

Erster Bibelforscher

London. — In einem Vortrag über die Jagd auf Wächtern gab ein englischer Professor, der die Geschichte des Waidwerks erforscht, bekannt, er habe aus den Angaben des vierten Buches Moses errechnet, daß die Kinder Israels in 36 Stunden einmal neun Millionen Wächtern erlegt hätten. (Reta)

Der Hausarzt sagt:

Vorsicht bei Durchblutungsstörungen!

Plötzlich schießt der Schmerz ins Bein — Wärmebehandlung hilft

Durchblutungsstörungen an Armen und Beinen treten sehr viel häufiger auf, als man gewöhnlich annimmt. Wenn sie klar ausgedrückt sind, wird man sie wohl kaum übersehen oder falsch deuten. Dagegen kann es im Anfangsstadium schon einmal vorkommen, daß eine Durchblutungsstörung als „Rheumatismus“ oder „Nervenerkrankung“ angesprochen wird. Auch Senk- und Spreizfußbeschwerden können den Anlaß zu einer Fehldiagnose geben.

Die ersten Krankheitszeichen sind nämlich ganz allgemeiner Art. Ein leichtes Ziehen im Bein, Spannungsgefühl oder Krampf in der Wade, Muskelschmerzen, Kribbeln und herabgesetzte Empfindlichkeit an einzelnen Hautstellen können eine Zeitlang die einzigen Hinweise sein. Der Verdacht, daß ein Gefäßleiden vorliegt, verstärkt sich jedoch bereits, wenn diese kleinen Beschwerden bei Anstrengung und bei Kälte deutlicher spürbar werden.

Im weiteren Verlauf der Krankheit stellen sich Hautverfärbungen ein, und unter Umständen wird das Gewebe brandig. Unverkennbar weist auch plötzlicher Schmerz, der beim Gehen ins Bein schießt, zum Stehenbleiben zwingt und erst nach einer Pause das Weitergehen erlaubt, auf die wahre Natur des Leidens hin.

Einatmung von Vitaminen

In einem Krankenhaus in Detroit (USA) ist ein neues Verfahren ausgearbeitet worden, welches die Einatmung von Vitaminen als durchaus geeigneten Ersatz für die bisher üblichen Einspritzungen zweckmäßig erscheinen läßt. Wie die deutsche Hebmennzeitschrift dazu schreibt, ist beispielsweise Vitamin B-12 ein wirksames Mittel, um perniziöse Anämie in Schach zu halten, aber die Patienten sind oftmals nicht in der Lage, die entsprechenden Pillen einzunehmen, so daß nichts weiter übrigbleibt, als Injektionen in das Muskelgewebe vorzunehmen.

Wie es zu solchen Durchblutungsstörungen kommt, das läßt sich nicht in jedem Falle genau sagen. Bei älteren Leuten sind sie meistens auf eine Arteriosklerose (Aderverkalkung) zurückzuführen, vielleicht noch begünstigt durch eine nebenher bestehende Zuckerkrankheit, durch Bluthochdruck oder anderweitige Überlastung der Gefäße. Auch körperliche und seelische Überanstrengung spielen in diesem Zusammenhang oft eine Rolle. Gefäßverengungen bei jüngeren Menschen können eine Folge von mancherlei äußeren Einwirkungen sein: Kälte, Nässe, häufige mechanische Erschütterungen, Vergiftung durch Infektionskrankheiten, Schwermetalle und nicht zuletzt durch übertriebenen Nikotinkonsum.

Die Behandlung von Durchblutungsstörungen läuft darauf hinaus, die verengten Gefäße wieder zu erweitern. Das ist durch Wärmezufuhr über heiße Ganz- oder Teilbäder möglich, ferner mit Hilfe von Wärmeluft oder Kurzwellen. Auch richtig durchgeführte Wechselbäder (5 Minuten 40 Grad C, 5 Sekunden 20 Grad C) können von hervorragender Wirkung sein, besonders wenn im Anschluß daran ein durchblutungsförderndes Hautreizmittel angewendet wird.

Dann stehen dem Arzt eine Reihe von Medikamenten zur Verfügung, mit denen er versuchen kann, den gleichzeitig immer vorhandenen Gefäßkrampf zu beheben. Manche dieser Heilmittel wirken über das Gehirn, die anderen über das vegetative Nervensystem, während eine dritte Gruppe mehr direkt die Gefäßmuskeln beeinflusst. Schließlich gibt es bei der Behandlung peripherer Durchblutungsstörungen noch die Möglichkeit, durch einen chirurgischen Eingriff vegetative Nerven auszuschalten. Diese Methode wird zwar unterschiedlich beurteilt, aber es gelingt damit doch in einer ganzen Anzahl von Fällen, die Durchblutung so weit zu bessern, daß verstopfte Operationen, wie das Absetzen eines Gliedes, vermieden werden.

Das wird Sie interessieren!

6000 Schriftzeichen hat das japanische Alphabet. Es ist also weit umfangreicher, als man allgemein annimmt, wenn man die Schriftsprachen anderer Völker zum Vergleich heranzieht. Es ist schon eine Aufgabe, alle japanischen Buchstaben zu kennen und richtig einzusetzen. Deshalb darf man sich auch nicht wundern, wenn man Schreib- und Schriftkünstlern in Japan durchaus nicht auf Schritt und Tritt begegnet.

Dennoch kennt man auch in dieser Sprache ein eigentliches Alphabet, das die Mehrzahl des Volkes richtig beherrscht. Es besteht aus rundweg 50 besonderen Schriftzeichen. Im erweiterten Sinn kann man diese Zahl auch bis auf 100 bringen. Aber dann ist das japanische Kleinalphabet auch restlos erschöpft, und wer diese 100 Schriftzeichen beherrscht, hat schon viel gewonnen, weil es in der japanischen Sprache möglich ist, oft schon ein ganzes Wort durch einen Buchstaben auszudrücken. Das erlernt man freilich erst nach und nach.

Es hat sich im Japanischen eine einfache Grammatik herausgebildet. Die Konjugation des Zeitwortes fällt im Japanischen z.B. ganz fort. Auch Hauptwörter, die durch eine Artikelveränderung ihren Sinn vollständig wechseln und die deutsche Sprache damit zu einer durchaus nicht leichten Sprache machen, kennt der Japaner nicht. Ebenso ist die Deklination unbekannt.

Viele Schwierigkeiten bereitet allerdings auch der außerordentliche Wortreichtum der japanischen Sprache. So gibt es z.B. allein für das Wörtchen „Ich“ 12 verschiedene Ausdrucksformen. Unzählige aber fast sind die Höflichkeitsausdrücke, derer sich der Japaner in seiner bekannten Lebenswürdigkeit bedient.

Die juristische Nachhilfestunde:

Margot mußte doppelt zahlen

Vorsicht bei Wechselgeschäften! — Leichtgläubigkeit kann teuer werden

Margot hatte tatsächlich eine Wohnung erhalten. Ihrem Hans, der außerhalb auf Montage war, schrieb sie nichts davon. Es sollte eine Überraschung werden.

Frohen Herzens ging sie zu einem bekannten Möbelhaus und suchte die Einrichtung aus, die sich beide schon lange gewünscht hatten. Auf Abzahlung natürlich. Sie hatte ihre Verdienstscheinigung mitgenommen, und da sie als Abteilungsleiterin gut verdiente, stand dem Kauf nichts im Wege.

Als der Vertrag abgeschlossen und unterschrieben war, meinte der Verkäufer beläufig: „Nur noch eine kleine Formalität: Wir lassen uns von unseren Kunden immer einen Wechsel über die Kaufsumme geben. Ich weiß ja, daß Sie Ihre Raten pünktlich zahlen werden, so daß dieser Wechsel keinerlei Bedeutung für Sie hat, aber leider ist es meine Vorschrift.“

Margot, glücklich über ihren Einkauf, schrieb quer.

Monat um Monat trug sie einen Teil ihres Gehaltes zu der Möbelfirma und erhielt ihre ordnungsgemäße Quittung. Nach 16 Monaten waren die Raten bezahlt, und Margot kündigte ihre Stellung auf. Sie brauchte nun ja nicht mehr mitzuarbeiten. Inzwischen hatte aber die Möbelfirma Konkurs gemacht. Die letzte Rate hatte Margot bereits an den Konkursverwalter gezahlt. Wie erstaunt war sie daher, als kurz darauf ein Herr bei ihr erschien und ihr den von ihr bezogenen Wechsel zur Einlösung präsentierte. Margot zeigte lächelnd ihre vollzählten Quittungen und war überzeugt, daß der Herr sich nun wegen des Irrtums entschuldigen werde.

Aber der dachte gar nicht daran. Er machte Margot klar, daß ihn ihre inzwischen geleisteten Zahlungen überhaupt nicht interessierten. Der Wechsel war seinerzeit von der Möbelfirma in Zahlung gegeben worden, und die Lieferfirma verlangte nun ihr Geld von Margot.

Fest von ihrem Recht überzeugt, suchte Margot einen Rechtsanwalt auf. Aber auch der konnte ihr nicht helfen.

Sie hätte zwar das Möbelgeschäft verklagen können, das den Wechsel nicht in Umlauf bringen durfte, aber infolge der bekannten Zahlungsunfähigkeit der Firma war das wohl von vornherein zwecklos.

Den Wechsel jedoch, so sagte der Anwalt, müsse Margot auf jeden Fall einlösen. Jetzt wurde ihr klar, wie leichtsinnig sie gewesen war.

Wenn die Firma auf Wechselausstellung bestand, dann hätte Margot Monatswechsel in der Höhe der jeweiligen Abzahlungsrate geben müssen und ihre monatliche Ratenzahlung nur gegen Rückgabe je eines dieser Wechsel leisten dürfen.

Der Firmeninhaber erhielt zwar in einem späteren Prozeß eine Strafe wegen Betruges, denn Margots Fall war nicht der einzige dieser Art — den Schaden trug Margot allein.

Haftet der Gastwirt für abgelegte Sachen?

Es ist bekannt, daß für den Gastwirt eine Art Gefährdungshaftung besteht, daß er für alle eingebrachten Sachen haftet, wenn er Fremde gewerbsmäßig zur Beherbergung aufnimmt. Der Begriff der Beherbergung ist eng auszulegen. Zur Beherbergung werden nur solche Gäste aufgenommen, die bei dem Gastwirt auch übernachten. Gäste, die sich lediglich in der Gastwirtschaft (Schankwirtschaft) aufhalten, sind zur Beherbergung vom Gastwirt nicht aufgenommen. Auf sie und ihre Sachen erstreckt sich also die erwähnte Haftung nicht. Kommt z.B. einem Gast in der Gastwirtschaft ein Mantel fort, den er dort auf einen Haken gehängt hatte, so trifft den Gastwirt für diesen Verlust grundsätzlich keine Haftung.

Das Paradies der Frauen

Erwerbslose Frauen mit raffinierten Abendfrisuren — Alles ohne einen Pfennig Geld

Hamburg. — Im holsteinischen Marktflöckchen Trittau gibt es die meisten modern frisierten Frauen und Mädchen im Bundesgebiet, behaupten Leute, die etwas davon verstehen. Das ist natürlich prozentual zu verstehen, denn mit seinen paar tausend Einwohnern kann Trittau natürlich zahlenmäßig nicht mit den Lockenköpfen einer Großstadt konkurrieren. Statistisch betrachtet, stimmt das aber. Man kann in Trittau kleine Lehrmädchen und sogar die Melkerinnen im Kuhstall mit Filmfrisuren à la Zsa Zsa Gabor, Eva Bartok oder Hildegard Knef herumlaufen sehen. Raffinierte Abendfrisuren bei erwerbslosen Frauen auf den Stempelstellen sind keine Seltenheit.

Wie kommt das? Haben die Frauen Trittaus mehr Geld für den Friseur übrig als anderswo? Im Gegenteil: in Trittau kann kein Damenfriseur reich werden! Die Frauen bekommen ihre herrlichen Frisuren, ohne einen Pfennig dafür zu bezahlen. Ja, noch mehr: sie werden sogar dafür bezahlt, daß sie sich die Haare stylen und in raffinierte Wellen legen lassen.

Die Erklärung dafür ist einfach: in Trittau-Hamfelde befindet sich eine internationale Damenfriseur-Schule. Die tadellos und nach dem „letzten Schrei“ frisierten Frauen sind — die Probiermodelle der Schule. 50 bis 60 Modell-Damen werden jeden Tag für zwei Sitzungen gebraucht.

Viele Schüler aus dem Ausland

1920 wurde die Friseur-Schule in Hamburg gegründet, wo sie bis 1943 blieb. Dann machte der Bombenregen der Lockenwickler ein schnelles Ende. 1949 wurde in Trittau von vorn angefangen. Mehr als 1500 Damenfriseur sind seitdem durch das Institut gegangen; die meisten haben es mit dem Meisterbrief in der Tasche verlassen. Darunter befanden sich überraschend viele Ausländer, vor allem Skandinavier, Franzosen und nicht zuletzt Schweizer Damenfriseur. Besonders die Schweizer Damenfriseur legten Wert darauf, daß der Nachwuchs in der Hamburger Fachschule den letzten Schliff bekam.

Die meisten Kursisten der dreimonatigen Meisterlehrgänge sind nichts weiter als Herrenfriseur, wenn sie nach Trittau kommen. Erst in Trittau werden sie in die Geheimnisse der Damenfrisur eingeweiht. Das aber gründlich und in einem täglichen Acht- bis Zehn-Stunden-Pensum.

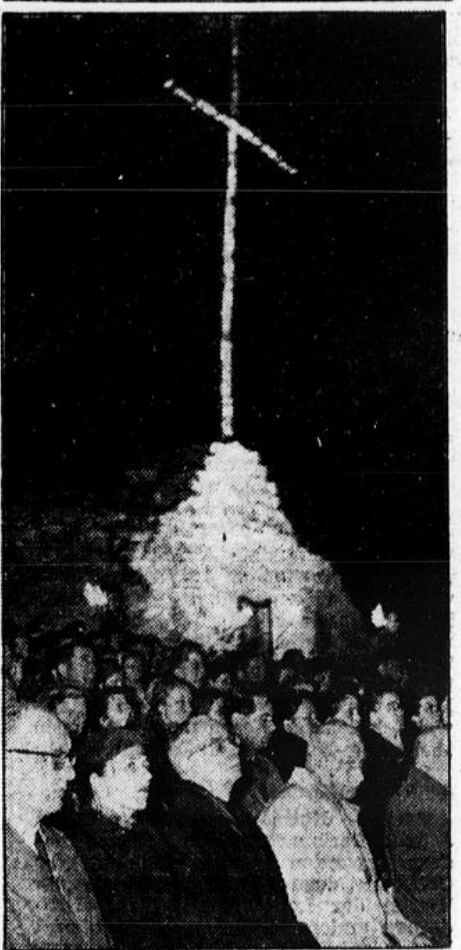
Eine Sitzung dauert vier Stunden

Zwischen 50 und 60 Modelldamen werden jeden Tag in zwei Sitzungen „verkräftet“. Jede Sitzung dauert vier Stunden. Dafür bekommen die Modelle 1,50 bis 1,80 DM und eine hypermoderne Frisur — bis zum nächsten Tag. Dann müssen auch die allerschönsten Locken wieder dran glauben und weichen vielleicht einer „Gekämmt-ungekämmt“-Frisur oder einem Mona-Lisa-Köpfchen.

Die angehenden Damenfriseurmeister erproben ihre Kunst nicht nur an bezahlten Modellen. Man bedient auch „Kunden“ gratis und franko. Kurz vor der Meisterprüfung kann sich die kleine Hausgehilfin die reizendste Lockenpracht aufs Köpfchen

zaubern lassen. Sie gilt dann allerdings nicht als Modell und bekommt kein Sitzungsgeld.

In diesen drei Monaten lernt der angehende Meister auch das Haarfärben und Blondieren, die Föhnwelle und die Maniküre. Das kunstgerechte Stecken eines



Gedenkfeier auf Burg Greene

Am Kriegsgefangenen-Ehrenmal auf Burg Greene fand eine Gedenkfeier statt, in der der niedersächsische Vertriebenenminister, Erich Schellhaus, eine Ansprache hielt und Frauen-Delegationen aus allen Ländern der Bundesrepublik Blumengebinde am Ehrenmal niederlegten. Unser Bild zeigt die ergriffene Menschenmenge.

Brutschleiers, Materialkunde, gewerbliches Rechnen gehören ebenfalls zum Schulpensum.

Daß die Frauen von Trittau sich nicht lange auf den Friseurstuhl bitten lassen, versteht sich von selbst. Und deshalb gibt es in Trittau die meisten gutfrisierten Frauen und Mädchen!

Bulle im Schlafzimmer

Dreierwalde. Als ein Anstreicher im ersten Stock eines Neubaus in Dreierwalde (Kreis Tecklenburg) Scheiben einsetzte, wurde er auf ein seltsames Schnauben aufmerksam, das aus dem Erdgeschoß zu ihm heraufdrang. Er ging der Sache nach und stellte fest, daß es sich ein Bulle in einem Raum, der als Schlafzimmer dienen sollte, gemütlich gemacht hatte. Erst nach längerem Zureden war das Tier zu bewegen, das Haus zu verlassen.

Im Zuckerauto entdeckt

Cochern (Mosel). — Ein überraschendes Ende fand in diesen Tagen in Cochern die Radtour eines 14jährigen Schülers aus Köln-Mülheim, der zur Fremdenlegion wollte. Müde von den Strapazen seiner langen Reise hatte er sich spätends sein Quartier ausgerechnet in dem Anhänger eines mit Zucker beladenen Lastzuges gesucht. Als die Kraftfahrer ihn morgens entdeckten, machten sie kurzen Prozeß und übergaben den kleinen Ausreißer, der seine Schulbücher am Kölner Dom versteckt hatte, der Polizei, die ihn mit Hilfe des Jugendamtes wieder nach Hause bringen ließ. Dort wird der unternehmungslustige Schüler wahrscheinlich nach einer „süßen“ Nacht „Saures“ bekommen.

Schwerbewaffnete Ausreißer festgenommen

Scheck gefälscht — Mit 3000 Mark und drei Pistolen auf der Reeperbahn

Hamburg. Kriminalbeamte nahmen am Montag auf dem Hamburger Hauptbahnhof zwei Jugendliche aus Würtemberg fest, die mit dreitausend Mark in der Tasche und schwerbewaffnet nach Hamburg gekommen waren. Die beiden jungen Burschen, achtzehn und siebzehn Jahre alt, hatten eine Pistole mit 25 Schuß Munition, zwei Gaspistolen mit je zwanzig Schuß, vier Hirschfänger, drei Fahrtenmesser und einen Dolch bei sich.

Die Waffen hatte der Siebzehnjährige, ein Förstersohn, von zu Hause mitgenommen. Wie die Polizei mitteilte, hatte der Achtzehnjährige einen Scheck seiner Firma gefälscht, Geld abgehoben und war damit vor drei Tagen zusammen mit seinem Freund nach Hamburg gefahren. Einen Teil des Geldes hatten die beiden bereits in Vergnügungslökalen auf der Reeperbahn verjubelt.

Christa Lehmann, die zu dreimal Zuchthaus auf Lebenszeit verurteilte Wormser Giftmör-



Demonstration gegen russische Eishockey-Mannschaft

Nach dem Spiel der russischen Eishockey-Mannschaft Dynamo Moskau gegen Krefelder EV kam es zu Demonstrationen. Vor dem Krefelder Eisstadion hatte sich eine Menschenmenge versammelt, die mit brennenden Kerzen und Transparenten gegen das Auftreten der russischen Mannschaft während der Kriegsgefangenen-Gedenkfeier protestierte. Auf den Transparenten stand u. a.: „Wir wünschen die Freilassung der Krefelder Kriegsgefangenen und nicht die Entsendung einer sowjetischen Sportmannschaft“ (unser Bild). In der Pause des Eishockeyspiels im Krefelder Eisstadion erhoben sich die Zuschauer zu einer Gedenkminute für die gefangenen deutschen Soldaten in Rußland.

Heinz Neuhaus hatte Glück

Augsburg. Nur der Aufmerksamkeit französischer Landbewohner und Polizisten hatte es der deutsche und europäische Meister im Schwergewichtsboxen Heinz Neuhaus (Dortmund), zu verdanken, daß er einer Katastrophe entging. Neuhaus unternahm von St. Nazaire aus mit einem Wagen einen Abstecher in den Badeort La-Baule. Unterwegs öffnete sich im Kofferraum der Ersatzbenzinkanister. Einige Franzosen bemerkten dies und machten die Polizei auf den deutschen Wagen aufmerksam. Die Polizisten stoppten ihn und unterrichteten Neuhaus über die gefährliche Lage. Das Anzünden einer Zigarette im benzin geschwängerten Wageninnern hätte genügt, um eine verheerende Explosion hervorzurufen.

Doggen bewachten Sadisten

Von elf Staatsanwälten gesucht — Bei Verhaftung Löffel verschluckt

Bielefeld. — Elf Staatsanwälte im ganzen Bundesgebiet waren monatelang hinter dem 39jährigen Hermann Schmidtkunz aus Gütersloh her. Er hatte sehr viel auf dem Kerbholz, konnte sich der Festnahme aber immer wieder entziehen, weil er ein unsterbliches Wanderleben führte und stets in seinem Kraftwagen übernachtete, wobei er sich von zwei scharfen Doggen bewachen ließ.

Der wegen Notzucht, widernatürlicher Unzucht, Amtsmissbrauch, Urkundenfälschung und Rückfallbetruges wiederholt vorbestrafte Schmidtkunz war im Mai aus dem Gefängnis Siegburg entlassen worden. Geradenwegs begab er sich nach Mannheim, wo er sich einen neuen hellblauen Fordwagen erschwand, mit dem er sofort zu einer weiteren „Geschäftstour“ durch das Bundesgebiet startete. Es dauerte nicht lange, bis bei der für ihn zuständigen Staatsanwaltschaft Bielefeld die ersten Anzeigen einliefen. Sie lauteten meistens auf Betrug, teilweise aber auch auf weit schlimmere Verbrechen. Denn

wiederum hatte Schmidtkunz männliche Jugendliche an sich gelockt, sich an ihnen vergangen und den Opfern seines Sadismus mit einem elektrischen Zigarrenanzünder Brandwunden beigebracht.

Als nun ein Polizeibeamter in einem holsteinischen Dorf den hellblauen Ford mit den Doggen sah, stärkte sich Schmidtkunz gerade in einer Wirtschaf. Der Beamte ließ die Luft aus den Reifen und alarmierte die umliegenden Polizeistationen. Das Gasthaus wurde umstellt und der überraschte Verbrecher verhaftet. Seine Überführung nach Bielefeld war noch nicht möglich, weil er kurz nach der Festnahme einen Löffel verschluckte. Er liegt unter Bewachung im Krankenhaus.

Verstärkte wohnungsbaupolitische Maßnahmen forderte der Verband norddeutscher Wohnungsunternehmer in Hamburg, um das Volumen des Wohnungsbaus im kommenden Jahr nicht absinken zu lassen.

Einsteigedieb zeigt seine Kniffe

Spezialist für Oberlichtfenster — In Untersuchungshaft 10 Pfund zugenommen

Bonn. Die Bonner Bürger staunten nicht schlecht, als ein 20jähriger Bursche am helllichten Vormittag gewandt wie eine Katze am Schaufenster eines Ladens am Bonner Talweg hochkletterte, sich durch ein kleines Oberlichtfenster von etwa 60 mal 50 Zentimeter Durchmesser zwängte und im Handumdrehen im Laden verschwand. War erst bei genauerem Hinsehen bemerkten die Passanten zwei Kriminalbeamte in Zivil und einen uniformierten Polizisten, die sich dieses Kunststückchen sachverständig betrachteten.

Sie hatten den 20jährigen Andreas J., der 35 Einsteigediebstähle dieser Art zugegeben hat, aus der Untersuchungshaft geholt, um sich einmal die Kniffe dieses außerordentlich geschickten Einsteigediebes vorführen zu lassen. Andreas hatte sich bei seiner „Arbeit“ vorwiegend auf Einsteigediebstähle durch Oberlichtfenster spezialisiert und war zum Schrecken der Bonner Geschäftswelt geworden. Meist arbeitete er ohne Schlepper und Aufpasser. Wenn er sich durch das schmale Oberlichtfenster gezwängt hatte, ließ er sich geschmeidig wie eine Katze herabfallen und fing den Sturz mit den Armen ab.

Warenlager zugelegt

Bei seinen 35 nächtlichen „Besuchen“ hat sich Andreas ein ganzes Warenlager an Nahrungsmitteln, Textilien usw. mit einem Gesamtwert von etwa 9000 Mark zugelegt. In dem Geschäft, an dem er sein Experiment wiederholen mußte, besaß er sogar die Frechheit, die gestohlenen Waren auf das Geschäftsrad zu packen und damit durch die Haustür zu verschwinden. Bei seinem Versuch vor der Polizei erklärte, das Einsteigen habe ihm diesmal einige Schwierigkeiten bereitet, da er in der Untersuchungshaft zehn Pfund zugenommen habe.

Schlafen

Ein Passant meldete der Westberliner Polizeifunkzentrale telefonisch, auf der Straße liege ein totes Schwein. Ein Funkwagen wurde zu der Stelle befohlen. In vorschriftsmäßiger Kürze kam einige Zeit später nach Beendigung des Einsatzes der Funkberichter: „Das dort liegende Schwein schlief. Es wurde geweckt und begibt sich in seinen Stall. Wir setzen unsere Streife fort.“

„Über Grenzen hinweg zusammenbleiben“

Präses D. Wilm eröffnete die diesjährige westfälische Landessynode in Bethel — Gäste aus der Ostzone

Bethel. — Die Landessynode der evangelischen Kirche von Westfalen trat am Montag in Bethel zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Präses D. Wilm eröffnete die Synode mit einem herzlichen Willkommensgruß an die teilnehmenden Vertreter aus Ostberlin und Mitteldeutschland. „Wir wollen“, so sagte D. Wilm, „über die Grenzen, die quer durch unser Vaterland gezogen sind, hinweg zusammenbleiben und als evangelische Christen auch weiterhin mit allem Ernst um eine Stärkung und Festigung des Bandes zwischen Ost und West bemüht sein.“

Der Präsident der Kirchenkanzlei der evangelischen Kirche der Union, Hildebrandt (Ostberlin), der als Gast der Eröffnung der Synode beiwohnte, dankte der westfälischen Landeskirche für alle ihre Bemühungen, die Gemeinschaft der Kirchen in West- und Mitteldeutschland zu

festigen. Die evangelische Kirche der Union, der die westfälische Kirche als eine der sechs Mitgliedskirchen angehört, betrachte sich als eine Klammer zwischen Ost und West; sie sei deshalb im besonderen Maße verpflichtet, den Ruf zur Einheit der Kirche laut werden zu lassen.

Weitere Grußworte an die Synode richteten Konsistorialrat Ammer von der Kirchenleitung der evangelischen Kirche der Provinz Sachsen und Oberamtsrichter Ebert, der an der Synodaltagung als Vertreter der lippischen Landeskirche teilnimmt.

Im Mittelpunkt der Landessynode stehen Referate und Aussprachen über „die Verkündigung der Kirche heute“, ein Thema, das in den zurückliegenden Monaten vorbereitend in allen westfälischen Kreissynoden behandelt wurde.

Weiterhin wird sich die Landessynode auf ihrer Tagung in Bethel mit einigen kirchengesetzlichen Fragen und mit einer Reihe von Anträgen aus den Kirchenkreisen zu beschäftigen haben. Die Landessynode setzt sich aus insgesamt 175 Vertretern der Kirchenkreise und der kirchlichen Werke Westfalens zusammen. (epd)

Paderborn hat zur Umleitung des Fern- und Schnellverkehrs den Bau von zwei großen Umgehungsstraßen für die Bundesstraßen 1 und 68 beschlossen. Durch den Straßenbau sollen die Verkehrsengpässe im Stadteinern ausgeschaltet werden.

Frau tötet ihren Ehemann Schwurgericht spricht sie frei

Essen. — Die erste Verhandlung im neuen Essener Schwurgerichtssaal endete nach drei Tagen mit einem dramatischen Freispruch für die 29 Jahre alte Witwe Rüssel aus Essen-Frintrop, die des Totschlages an ihrem Ehemann angeklagt war. Die Angeklagte war am 16. Mai 1953 in ihrer Wohnung wieder einmal mit ihrem um 14 Jahre älteren Ehemann, dem Bergmann Heinrich Rüssel, in Streit geraten, in dessen Verlauf er unter Mithilfe der 19jährigen Schwester der Angeklagten und deren Verlobten auf ein Bett geworfen wurde, weil der Ehemann seine Frau mit einem Messer bedrohte. Als die Ehefrau endlich von ihrem Ehemann abließ, gab dieser kein Lebenszeichen mehr von sich. Der Arzt stellte später den Tod durch Erwürgen fest.

Eise Rüssel war mit dem Mann, der sie 1945 geheiratet hatte, von Kindheit an in dem Hause aufgewachsen, das beide zur

Zeit der Tat noch bewohnten. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Frau Rüssel, die nur zwei Monate in Untersuchungshaft war, hat sich inzwischen wieder verlobt und erwartet in Kürze ihr fünftes Kind.

Das Schwurgericht stand vor keiner leichten Aufgabe, da das große Zeugenangebot von Verwandten und Nachbarn in zwei Lager gespalten war. Die eine Gruppe sagte zugunsten der Frau, die andere zugunsten des Getöteten aus. Der Staatsanwalt forderte vier Jahre Gefängnis, der Verteidiger wegen Notwehr den Freispruch.

Nach dreistündiger Beratung verhandelte das Gericht noch einmal, um noch Aussagen über das Messer zu hören, das angeblich dem Ehemann Rüssel bei dem Ringen entrissen worden war. Danach beriet das Gericht nochmals zwei Stunden, um dann den Freispruch wegen Notwehr zu verkünden.

Oktobertfest des Nordens

Zum Bremer Freiemarkt schickte die Bremer Straßenbahn vom Bremer Rathausplatz aus wunderbar geschmückte Straßenbahnwagen auf die Jungferntour. Einer war als historische Kogge „Das Meerwif“, ein anderer als Märchenwagen und ein dritter als Texas-Jack herausstaffiert. Den Bremern kamen ihre Schaffner und Schaffnerinnen, die hier vor dem „Meerwif“ stehen, sonderlich vor. Sie trugen die zu ihrem Wagen gehörigen Kostüme. Im Vordergrund ein Indianer, rechts zwei Trapper, im Hintergrund eine Meer-nixe mit umhängter Schaffneretasche. Über allem das baulaugenreiche „Meerwif“.



Haben Sie heute schon Ihren **UNDERBERG** getrunken?



Weitrekordläufer Kuz

Beim Leichtathletik-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion in Prag stellte der sowjetische Läufer Wladimir Kuz die drei Meilen in 13:51,2 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Außerdem durchlief Kuz die drei Meilen in der neuen Weltrekordzeit von 13:26,4 Minuten. Der Olympiasieger Emil Zatopek (Tschechoslowakei) mußte sich, weit abgeschlagen, über 5000 m in 14:19,0 Minuten mit dem zweiten Platz begnügen.

Zum 24. Male Meister!

Deutsche Mannschafts-Meisterschaften der Fechter in Nürnberg

Nürnberg. — Mit einem schwer erkämpften 9:7 über die TSG Ulm wurde der FC Hermannia Frankfurt erneut deutscher Mannschaftssieger im Herren-Florett. Zum 24. Male hintereinander haben die Frankfurter damit den Titel errungen. Der erfolgreiche Titelverteidiger stellte bei der ersten Entscheidung in der Nürnberger Messehalle auch mit Tomec Constantin den besten Einzelkämpfer, der mit 14 Siegen und zwei Niederlagen bei 40 erhaltenen Treffern vor Dr. Helmut Bayer (TV Jahn Nürnberg) lag, der bei der gleichen Anzahl von Siegen und Niederlagen 46 Treffer erhielt.

Vier Mannschafts- und 43 Einzelsiege brachten den Frankfurter Norman Casimir, Tomec Constantin, Jule Eisenecker, Siegfried Lerdon und Karl-Heinz Schelling den ersten Platz vor der TSG Ulm (3/36), dem MTV München (2/32), der FSG Iserlohn (2/20) und dem TV Jahn Nürnberg (0/25). Ergebnisse der Florett-Endrunde: FC Hermannia Frankfurt — TV Jahn Nürnberg 9:7, Hermannia — FSG Iserlohn 14:2, Hermannia — MTV München 11:5, Hermannia — TSG Ulm 9:7, Ulm — München 8:8, Ulm — Iserlohn 9:7, Ulm — Nürnberg 12:4, München — Iserlohn 9:3, München gegen Nürnberg 10:8, Iserlohn — Nürnberg 8:8.

Nach einem ungemein spannenden Kampf mit dem FC Hermannia Frankfurt sicherte sich der „ewige Zweite“ der deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Damen-Florett, K. Köllner F.K., erstmals den Titel mit 3½ Mannschaftssiegen und 42 Einzelsiegen vor dem TV Offenbach (3/35), Hermannia Frankfurt (2½/43), TK Hannover (1/24) und FSV Hamburg (0/16).

Das Degenfechten endete mit einem überraschenden Siege des DFC Düsseldorf mit der Mannschaft Fritz Zimmermann, Günther Wachsen, Hans Kühn, Rolf Stöcker und Egon Gehlen vor SC Saarbrücken und TV Eimsbüttel.

Zum vierten Male hintereinander siegte der TK Hannover im Säbelwettkampf mit der Mannschaft Richard Liebscher, Siegfried Rößner, Willi Fascher, Klaus-Dieter Güse, Helmut Wollmann und Paul Hirschweg. Die nächsten Plätze belegten DFC Düsseldorf, FSG Iserlohn und Fechterring Nürnberg. FSG Iserlohn gewann gegen Frankfurt 11:5, gegen Saarbrücken 11:3, kämpfte gegen Düsseldorf und Nürnberg 8:8 und verlor gegen Hannover 2:14.

Uwe Seeler schoß drei Tore

HSV allein an der Spitze — Südliga mit drei Spitzenreitern — Walter-Elf ungeschlagen

Düsseldorf. — Einen Führungswechsel hat es in der ersten Liga weder in West, Süd, Nord noch Südwest gegeben. Selbst der 1. FC Kaiserslautern hielt seinen Rekord, allein ohne Punktverlust zu sein, obwohl die beiden Walter und Eckel gegen den FK Pirmasens (2:0) fehlten. Rotweiß Essen verdrängte Torwart Herkenrath die weitere Alleinführung im Westen. Der HSV profitierte im Norden von Punktverlusten seiner Verfolger und hat einen knappen Vorsprung. Zwar hat die SpVg Fürth im Süden (3:5 gegen den BC Augsburg) wertvolle Punkte eingebüßt, aber dafür sind SSV Reutlingen und Eintracht Frankfurt zum führenden FSV Frankfurt aufgerückt.

Deutschlands jüngster Nationalspieler Uwe Seeler verhalf dem Hamburger SV vor 26.000 Zuschauern auf dem ausverkauften Platz am Rothenbaum zu einem 5:3 über Eintracht Braunschweig und gleichzeitig zur Alleinführung in der Fußball-Oberliga Nord, da die vier nächsten Mannschaften in der Tabelle Punkte verloren. Göttingen 0:5 und Bremerhaven 9:3 trennten sich 1:1, und Werder Bremen unterlag beim erneut wenig überzeugenden deutschen Meister Hannover 96 mit 1:2. In der Tabelle aber gab es durchweg nur unwesentliche Veränderungen. Neben drei Unentschieden gab es nur einen Auswärtssieg, den der Bremer SV mit 4:3 immer noch siegeslosen Tabellenletzten Hamburger Turnerbund holte. Bei schönem Herbstwetter kamen insgesamt 72.000 Zuschauer zu den sieben Spielen des Sonntags.

Acht Tore und fünf Postenschüsse Der Spitzenkampf zwischen den beiden gegenwärtig besten Mannschaften des Nordens brachte Eintracht Braunschweig auch im siebten Nachkriegsspiel am Rothenbaum eine Niederlage. Die Begegnung verlief fast über-

trieben hart, aber voller Dynamik. Woißkowiak und Stürmer waren vorübergehend verletzt, aber schließlich wurde doch der bessere Sturm des HSV und die große Abwehrleistung von Jupp Posipal entscheidend. In der 89. Minute erhielt der erstmalig eingesetzte Braunschweiger Rechtsaußen Hellwig Platzverweis. Neben den acht Toren gab es nicht weniger als fünf Postenschüsse, zwei durch Seeler und Stürmer für den HSV und drei durch Thamm und Hellwig für Braunschweig.

Enttäuschung in Nürnberg In der Süd-Liga behauptete FSV Frankfurt mit einem 0:0 beim Nürnberger „Club“ den ersten Platz, aber SSV Reutlingen (4:0 über Bayern München) und Eintracht Frankfurt (2:0 über Schweinfurt 05) verdrängten bei ebenfalls 11:5 Punkten aufzurücken. Fürth als bisheriger Zweiter fiel mit einer 3:5-Niederlage beim BC Augsburg zurück. Die große Überraschung brachte Titelverteidiger VfB Stuttgart mit dem 0:2 in Regensburg, womit er gleichzeitig den Anschluss zur Spitzengruppe verpasste. Sehr viel Glück hatten Schwaben Augsburg (2:2 in Mannheim) und der Tabellenletzte Hessen Kassel (1:0 in Stuttgart über Kickers), dagegen entspricht das 1:0 von Offenbach über Karlsruher SC den Erwartungen.

Mit Nationalspieler Richard Herrmann war der FSV Frankfurt von vornherein darauf bedacht, in Nürnberg einen Punkt zu erzielen, und das ist ihm mit dem 0:0 gegen den ohne Morlock und Baumann spielenden „Club“ dank ausgezeichneten Defensivspiels auch gelungen. 10.000 Zuschauer wurden von beiden Mannschaften stark enttäuscht.

Zwei Punkte Vorsprung für Walter-Elf In der 1. Liga Südwest hat es keinen Führungswechsel gegeben. Der Titelverteidiger 1. FC Kaiserslautern ließ vor 12.000 Zuschauern auf dem Betzenberg auch ohne die erkrankten Fritz und Ottmar Walter sowie den verletzten Horst Eckel dem ebenfalls ersatzgeschwächten FK Pirmasens beim 2:0 keine Chance. Die jungen Talente Mangold (18 Jahre) und Mittelstürmer Fischer, die die Gebrüder Walter ersetzten, fügten sich sehr gut in die Mannschaft ein.

Da auch Wormatia Worms mit 1:1 gegen TuS Neudorf den ersten Punktverlust auf eigenem Platz erlitt, hat der Titelverteidiger einen beruhigenden Vorsprung gegenüber Worms (zwei Punkte zurück) und Pirmasens (drei Punkte Rückstand). Während Pirmasens die erste Saison-Niederlage erlitt, kam der Tabellenletzte SpVg Saarbrücken mit einem überraschenden 4:1 im Spiel der Neulinge in Kreuznach zu den ersten Siegpunkten.

Wer boxt in London?

Deutschlands Boxstaffel gegen England

Stuttgart. — Der Sportwart des Deutschen Amateur-Boxverbandes, Eugen Boehm (Stuttgart), nominierte die deutsche Boxstaffel, die am 15. November in London zu einem Länderkampf gegen England antreten wird. Es boxen vom Fliegengewicht aufwärts (in Klammern Erstgebohrte, in aufwärts in Klammern Ersatzleute): Homburg, Düsseldorf (Engels, Köln), Schwaer, Bochum (Schwarz, Hamburg), Mehling, Celler (Rothoff, Düsseldorf), Kuschert, Berlin (Johannpeter, Hamm), Reithmeier, Regensburg (Wagner, Konstanz), Oldenburg, Hamburg (Günther, Kempten), Voigt, Düsseldorf (Berg, Menden), Wemhoener, Berlin (Klein, Dorsten), Westphal, Hamburg (Willers, Leverkusen).

„Es gibt keinen Zweifel!“

Tokio. „Es gibt für uns keinen Zweifel, daß Heinz Fütterer Europarekord über 200 Meter anerkannt wird“, schreibt Bert Steiner in einem Brief. „Fütterer lief seine 20,8 Sekunden auf einer Kurvenbahn. Der Windmesser zeigte nur 1,4 Sekunden, und dann wurde die Bahn mit 200,17 Meter vermessen. Um die 100-Meter-Zeit von 10,3 Sekunden steht es dagegen schlechter, da der Rückenwind zu stark war. Und dann — Heinz betont es selbst — fiel er in den Schuß. Aber die Leistung war großartig, denn es hatte stark gerechnet.“

Die neue Einkommensteuertabelle

... im Entwurf fertiggestellt — Verbesserungen bei kleinen Einkommen

Bonn. — Im Bundesfinanzministerium ist die neue Einkommensteuertabelle im handgeschriebenen Entwurf fertiggestellt worden, wie sie sich auf Grund der Beschlüsse des Bundestagsausschusses Finanzen und Steuern ergibt. Gegenüber dem Tarif der kleinen Steuerreform im Vorjahr sind besonders bei kleinen und mittleren Einkommen wesentliche Verbesserungen vorhanden. Ohne Berücksichtigung der Sonderbestimmungen für sonstige steuerliche Befreiungen und mindestens nachstehende Einkommen für die verschiedenen Steuergruppen völlig steuerfrei:

Alleinstehende Steuerpflichtige bis 900 DM Jahresinkommen, seither 800 DM; Verheiratete ohne Kinder bis 1800 DM, seither 1600; mit 1 Kind 2550 DM (2200); mit 2 Kindern 3250 DM (2900); mit 3 Kindern 4700 DM (3600); mit 4 Kindern 6150 DM (4500); mit 5 Kindern 7600 DM (5350). Für die Steuergruppen I, II und III/2 hat die Steuertabelle folgende

Steuerbeträge für Jahreseinkommen aufzuweisen, wobei die Beträge der kleinen Steuerreform in Klammern beigefügt sind:

Jahres-einkomm.	I	II	III/2
DM	DM	DM	DM
2.551	199 (218)	76 (107)	— (33)
3.251	313 (337)	189 (262)	— (45)
5.000	633 (711)	458 (522)	266 (285)
6.000	845 (973)	653 (761)	375 (477)
7.000	1.070 (1.289)	865 (1.030)	584 (711)
8.000	1.309 (1.593)	1.094 (1.332)	771 (978)
10.000	1.817 (2.219)	1.383 (1.619)	1.226 (1.350)
12.000	2.385 (3.069)	2.114 (2.769)	1.728 (2.139)
14.000	2.937 (3.858)	2.672 (3.538)	2.262 (3.059)
16.000	3.546 (4.658)	3.268 (4.328)	2.836 (3.858)
18.000	4.112 (5.482)	4.215 (5.542)	3.754 (5.058)
20.000	5.533 (7.157)	5.221 (6.742)	4.732 (6.307)
25.000	6.896 (9.432)	6.279 (8.602)	5.765 (7.582)
30.000	8.502 (10.631)	8.152 (10.271)	7.598 (9.731)
35.000	10.524 (12.861)	10.151 (12.521)	9.563 (11.981)
40.000	12.664 (15.229)	12.270 (14.849)	11.647 (14.279)

Von hier ab gleicht die Steuertabelle dem Vorschlag in der Regierungsvorlage. (KfW.)

Kartoffelernte zufriedenstellend

Rund 26,6 Millionen Tonnen wurden 1954 im Bundesgebiet geerntet

Bonn. — Das Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte im Bundesgebiet beträgt nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen 26,6 bis 26,7 Millionen Tonnen gegenüber 24,5 Millionen Tonnen im Vorjahr und 28 Millionen Tonnen im bisherigen Rekordjahr 1950. Wie das Statistische Bundesamt mittelt, entfallen hiervon knapp 1,2 Millionen Tonnen auf Frühkartoffeln und 25,4 bis 25,5 Millionen Tonnen auf die mittelfrühen, mittelspäten und späten Sorten.

Die Mehrerte gegenüber dem Vorjahr erklärt sich teils aus einer Vergrößerung der Anbaufläche um 2,2 Prozent, teils war der Hektarertrag im Gesamtdurchschnitt um etwa sechs Prozent höher.

Einschränkung des Warenverkaufs an Sonntagen angekündigt

Solingen. — Nach dem 31. Dezember werde mit einer erheblichen Einschränkung der Verkaufsermächtigungen für Waren des Warenkreises zu rechnen sein, der für den

Sonntagsverkauf zugelassen wird, teilte der Regierungspräsident von Düsseldorf der Industrie- und Handelskammer Solingen mit. Die derzeitige Ausweitung der Ausnahmeerleichterungen für den Sonntagsverkauf sei nach dem Sinn der Gewerbeordnung und des Sonntags- und Feiertagsgesetzes nicht mehr vertretbar. Eine Neuordnung, für die allerdings noch Weisungen der Landesregierung abgewartet werden müßten, erscheine notwendig.

Reichsbahnleihe-Besitzer müssen noch warten

Karlsruhe. — Die Inhaber von Anleihestücken der Reichsbahnleihe von 1940 können keine Ansprüche gegen die Deutsche Bundesbahn geltend machen, sondern müssen die beabsichtigte gesetzliche Regelung ihrer Ansprüche abwarten. Mit dieser am Montag veröffentlichten Entscheidung hat der Bundesgerichtshof die Klage mehrerer durch desgerichtshof-Reichsbahnleihe-Besitzer-Organisationen vertretene Inhaber von Reichsbahnleihestücken abgewiesen.

Schlachtvieh-Großmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder, U. Auftr. Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen

Ort	a-Preis	Marktwert
Aachen	6 296 90-95	102-114 82-94 85-99 langsam
Duisburg	67 729 90-98	90-102 82-91 85-95 schnell
Düsseldorf	16 565 92-102	91-104 85-98 87-100 langsam
Essen	46 986 88-95	86-97 83-95 85-98 langsam
Köln	9 148 92-102	95-102 90-98 87-96 schnell
M.Gladb.	270 90-103	83-96 85-100 langsam
Wuppertal	7 553 90-102	85-100 75-93 85-98 langsam
Bochum	36 503 90-98	92-100 78-92 schnell
Dortm.	42 923 82-100	84-100 74-95 80-103 schnell
Elk.	5 268	90-97 85-95 87-97 langsam
Hagen	30 216 92-102	105-116 85-93 84-97 langsam
Recklingh.	18 194	91-100 82-92 90-104 langsam

Schweine, U. Auftr. 150 kg u. mehr

Ort	a-Preis	Marktwert
Aachen	— 1853 134-138	133-108 120-127 langsam
Duisburg	— 2581 125-124	125-124 109-120 schnell
Düsseldorf	— 4087 128-126	126-116 110-126 langsam
Essen	— 3697 124-126	124-136 100-123 langsam
Köln	— 38 5025 130-138	130-138 115-128 langsam
M.Gladb.	— 1153 130-138	128-138 117-125 langsam
Wuppertal	30 3233 125-127	123-136 110-120 langsam
Bochum	142 3122 126-136	134-133 110-125 langsam
Dortm.	160 3233 127-135	123-132 106-120 schnell
Elk.	97 1822 125-132	132-132 112-122 langsam
Hagen	71 783 133-133	125-136 105-128 langsam
Recklingh.	— 945 129-133	122-130 110-124 langsam

Kälber, U. Auftr. S.-Kl.

Ort	a-Preis	Marktwert
Aachen	241	150-165 flott
Duisburg	315	145-163 flott
Düsseldorf	390	150-168 flott
Essen	469	150-165 flott
Köln	144	150-160 flott
M.Gladb.	144	145-160 flott
Wuppertal	415	155-165 flott
Bochum	185	142-165 flott
Dortm.	388	145-165 flott
Elk.	267	135-165 flott
Hagen	84	150-160 flott
Recklingh.	74	140-160 flott

Schafe, U. Auftr. a-Preis

Ort	a-Preis	Marktwert
Aachen	64	80-83 flott
Duisburg	59	55-82 flott
Düsseldorf	89	— ruhig
Essen	23	75-82 flott
Köln	31	90-83 flott
M.Gladb.	7	— langsam
Wuppertal	26	— flott
Bochum	17	— flott
Dortm.	67	55-60 flott
Elk.	18	47-70 flott
Hagen	4	— flott
Recklingh.	18	70-75 flott

Witterstein, Kempten (Lahr, Rüsselsheim). Auf Basel (Mannheim) und Pirmasens (Weinheim) mußte der DABV verzichten, da die Klubs beider Boxer langfristige Verträge mit anderen Vereinen abgeschlossen haben.

Die zwei weltbesten Hochspringer der vergangenen Saison warteten auf ungewöhnlich beständigen Leistungen auf. USA-Meister Ernie Shelton erreichte bei 29 Starts einen Schnitt von 2,049 Meter, Europarekordmann Bengt Nilsson (Schweden), der bei 37 von 47 Starts 2,00 Meter übersprang, kam auf 2,007 Meter.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (vorläufig)
Zwölferwette: 1. Rang 1212 DM, 2. Rang 68 DM, 3. Rang 8 DM.
Zehnerwette: 1. Rang 449 DM, 2. Rang 26,50 DM, 3. Rang 4 DM.

Nord-Süd-Block
Elferwette:
1. Rang: 765 Gewinner je 685,— DM
2. Rang: 13 306 Gewinner je 38,90 DM
3. Rang: 91 754 Gewinner je 5,60 DM

Neunerwette:
1. Rang: 2036 Gewinner je 61,50 DM
2. Rang: 22 743 Gewinner je 5,50 DM

Quoten im Pferdetoto
1. Rang (elf richtige Tipps) 13 696 DM, 2. Rang 370,10 DM, 3. Rang 29,50 DM für 1 DM.

Gewinnquoten im Zahlenlotto
1. Klasse: nicht getroffen
2. Klasse: 45 Gewinner je 6 346,65 DM
3. Klasse: 2 525 Gewinner je 58,50 DM
4. Klasse: 60 257 Gewinner je 2,45 DM



Deutsche Rollschuhläufer wurden wieder Europameister

Bei den Europameisterschaften im Rollkunstlauf, die in Karlsruhe ausgetragen wurden, dominierten erwartungsgemäß die deutschen Läuferinnen und Läufer. Sigrid Knake / Günther Koch wurden Europameister im Paarlauf und im Tanz, bei den Damen war Lotte Cadenbach aus Dortmund (Bild links) nicht zu schlagen, und bei den Herren gewann Freimuth Stein aus Nürnberg (rechts) die Europameisterschaft vor dem 18-jährigen Frankfurter Nigol.

IM TELEGRAMMSTIL

Der Dortmunder Halbschwergewichtsboxer Hans Strelecki unterlag in St. Nazaire dem französischen Meister dieser Gewichtsklasse, Charles Colin, in der vierten Runde durch K.O.

Ohne Dikhut und Klein turnt die Riechlandriege am 31. Oktober in Läden- scheid gegen Westfalen in der Aufstellung Bantz, Overwien, Nieling, Frenger, Röcher, Kister, Pauels und Kaiser.

In einem Kunstturnstädekampf Paris gegen Stuttgart unterlag die Stuttgarter Riege in Paris mit 401,45 : 410,25 Punkten. Bester Turner war Theo Wied (Stuttgart), beste Einzeltürnerin Gally (Paris).

Der erste Vorlauf des neu eingeführten Europa-Kriteriums für Omnium-Fahrer findet am 13. November in der Dortmunder Westfalenhalle statt. Im Mittelpunkt wird der Start des Straßenweltmeisters Louison Bobet stehen.

Norwegischer Fußball-Pokalsieger wurde die Mannschaft von Skeid/Oslo, die im Endspiel im Osler Ullevaal-Stadion über Fredrikstad 3:0 (0:0) siegte.

Italien schlug Griechenland im Leichtathletik-Länderkampf Italien-Griechenland in Bari mit 63:47 Punkten.

Den ersten Vorlauf des Europakriteriums für Mannschaften in Zürich-Oerlikon gewannen die Schweizer Roth/Bucher mit 51 Punkten und Rundenvorsprung vor Koblet/von Büren (76).

Einen Überschuß von rund 80 000 DM brachte das Internationale Damenhokey-Länderturnier in Folkestone ein, da zu den 10 000 DM an Eintrittsgeld 130 000 DM aus Spenden kamen.

Der Südamerikastart der Turner wurde durch Dr. Kolb für dieses Jahr in einem Schreiben an den Argentinischen Turnerbund abgesagt, da bisher die erbetene telegrafische Zusage nicht eintraf und die Zeit bis zum 12. November für die Vorbereitungen zu kurz ist.



Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 25. Oktober 1954

Tendenz: Neue Kurssteigerungen.

Industrie-Aktien
Aach. Hagen 133½ b
AEG 177½ b
Allg. Hoch. & Ing.
142 b G rep
Badische Anilin 196 b
Balken. Masc. 159 G
Bergh. & W. Ludw. — Br
BMW 127½ b
Bemberg —
Beton & Monier — G
Boswau & Knauer
181 b Br
Buderus 160 G
Burbach 156 G
Busch Jaeger 240 G
Cassella 256 b G
Conti-Gummi 195½ b
Consolidation 134 b G
Daimler 198½ b
Demag 203 b
Dt. Conti Gas 181 G
Dt. Erdöl 152 b
Didler — G
Dortm. Aktien 200 b G
Dortm. Rittler — G
Dynamit Nobel 200 b
Essener Steink. 120 b
Farbenf. Bayer 199 b
IG Farb. Liq. 39½ b
Feldmühle 203 G
Felsen 155 b G
Goldschmidt 137½ b
Harpen 119 b
Hindrichs Auftr. 72 G
Hochtief — G
Hochster Farb. 197 b
Hoesch —
Kabel Rheydt 195 G
Kall-Chemie 182 G
Übermittel vom Bankverein Westdeutschland

Phnix-Namens 49—52
Karstadt 188 b
Kaufhof 203 b
Krefft 82 b G rep
Mannesmann 147½ b
Mühl. Berg 127½ b G
Nordwest. Liq. 138½ b
Ab. Braunk. 188 b
Reinhardt 246 b
RWE 183½ b
Rheinmetall 28 b Br
Rheinpreußen 145½ b
Rheinthal-Union 146 b
Salzdetfurth 164 b
Schering 246 b
Schlöss 162 b
Schwabenbräu —
Siemens St. 215 b
Siemens Vorr. 209 b
Stamag 138 b
Ver. Dt. Nickel 166 b G
Ver. Rumpus 104½ b
Ver. Stahlw. 82 b Br
Wasser-Gelsenk. 163 b
Wintershall 174 b
Zellwaid 146 b

Bank-Aktien
Comm.-B. Liq. 11½ b G
Bankw. West. 190 b G
Deutsche B. Liq.
13½ b G rep
Rh.-Westf. B. 187 b G
Dresdn. B. Liq. 14 b G
Rh.-Ruhr-B. 188 b G
Freiverkehr
Chem.-Fas. Inh. 116-191
Nord. Lloyd 46-50
Phnix-Inh. 54-55½
Rh. Kunstseide 100-106
Sch. St. 32½-36½
Übermittel vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kau-
fen 475,— DM-Ost für 100,— DM-West und
verkaufen 100,— DM-Ost für 22,35 DM-West.

Täglich **UNDERBERG** und Du fühlst Dich wohl!

Ein Lustspiel um den Walzerkönig

Das Rhein. Landestheater inszenierte O. Brües „Der Fisch an der Angel“

Olpe. „Der Fisch an der Angel“, ein Lustspiel um Johann Strauß. Am Freitagabend ging es in fünf Akten über die Bühne des großen, voll besetzten Schwannsaales. Ein amüsantes Theaterabend, der uns mit dem Werk des rheinischen Dichters Otto Brües bekannt machte. Intendant Philipp Vogel vom Rhein. Landestheater (Neu) liebt es, in jeder Saison mit irgendeiner Überraschung dieser oder jener Art aufzuwarten. Wir sind ihm dafür dankbar. Denn wie sollten wir sonst (in der Provinz) Stücke kennen lernen, die nur selten auf einem Spielplan stehen?

Die Ansicht der westdeutschen Presse über das Lustspiel von Otto Brües und seine Inszenierung durch das Landestheater ist geteilt: „Wie aus der besten Wiener Schule mutet dieses kultivierte Lustspiel an“, schreibt im „Mittag“ Carl Niessen. „Die Noblesse, die Brües eigen ist, zeigt sich diesmal in dem Witz, der wohlthuend auf einer höheren geistigen Ebene liegt, was nicht verhindert, daß er vom Publikum freudig aufgenommen wird.“

Werner Tamms von der „Westdeutschen Allgemeinen“ bringt dagegen schon in der Überschrift seiner Kritik anderes zum Ausdruck: „Ein magerer Fisch an der Angel...“ Im Stück heißt besagter Fisch Johann Strauß, seines Zeichens Walzerkönig, der während eines Petersburger Gastspiels allzusehr amüsierten Launen die Zügel schießen läßt. Natascha, Tochter eines sparsam dotierten Ministerialrats, die er auf den Leim seiner betörenden Musik gelockt hat, möchte geheiratet werden. Straußens Widerstand gegen die strengen russischen Sitten droht sich zu einem Skandal auszuweiten, den der österreichische Gesandte und seine Frau gerade noch mit Geschick vereiteln können.

Das mag ein hübscher, wenngleich recht beziehungsloser heiterer Stoff sein. Brües behandelt ihn mit einem etwas ledernen Humor, der sich vorwiegend auf Situationskomik verläßt und statt der offensichtlich beabsichtigten Bonmots gelegentlich Platitüden dreht. Es fehlen dieser „fröhlichen Partitur“, wie der Autor sein Stück nennt, der moussierende Dialog, die präzise-lockere Szenenführung, die Selbstverständlichkeit gut sitzender Pointen...

Wir sind geneigt, diese Auffassung von W. T. zu unterstützen. Die Inszenierung des Lustspiels hatte ihre, aus dem Stück selbst kommenden Schwierigkeiten: Wie-

ner Dialekt, in Rheinland bzw. Westfalen gesprochen! Blasser Dialog und verlegene Gesten! — Keine durchgreifende Profilierung der Hauptfiguren — Ein billig arrangiertes Bühnenbild (höfische Pracht in Petersburg!) Dagegen: schöne, ansprechende Kostüme, namentlich der Damen! Und die Darsteller: Arthur Schell als etwas trottelhafter, aber lebenswürdiger Großfürst; Cleo Breuer als Strauß gut in der Maske, aber wohl nicht temperamentvoll genug, um die ständigen Liebesgeschichten des Wiener Walzerkönigs ganz begreiflich zu machen. Straußens streifbare Tante wurde indes von Hanna Liss um so bewegter und farbiger illustriert. In weiteren Rollen: die Natascha von Charlotte Schleithoff — nicht ganz so naiv und verliebt wirkend, wie vom Dichter gedacht; Cay Calow als Graf Thun und Hannelore Knipper als dessen Frau; M. Breuer als Ministerialrat mit Anja, seiner Frau (Gertrud Fackler); W. Lünemann als Legationsrat, H. J. Hilgers als Rittmeister und A. Querbach als Leibarzt, Straußens Sekretär.

Regisseur Karl Gaebler hat für sein Bemühen um eine möglichst lockere und flüssige Wiedergabe der Komödie von Brües bestimmt Anerkennung verdient. Wäre nicht der Text dieses Lustspiels ein feines Libretto für eine Operette oder ein Singspiel? Dann wäre leichter über manches hinwegzusehen!

Das Publikum fühlte sich natürlich — vor allem, was die junge Generation betrifft — höchst amüsiert. Und so spendete man zum Schluß lauten Beifall.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Nachspiel eines bedauerlichen Verkehrsunfalls

Olpe. Im Juli ds. Js. hörte die Bevölkerung mit Schrecken von einem schweren Verkehrsunfall, dem auf der Griesemert ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei Freunde waren am Wochenende mit ihren Motorrädern in höchster Geschwindigkeit (120—130 km/h) über die Griesemert gerast. Der erste Fahrer fuhr gegen einen Pkw, weil er infolge seiner hohen Geschwindigkeit in einer Kurve auf die linke Fahrbahnseite geraten war. Der Anprall war so heftig, daß die Maschine auf die rechte Seite geschleudert wurde. Der Motorradfahrer blieb tot auf der Straße liegen. Der zweite Fahrer stürzte über die Maschine seines Freundes, die ihm die Fahrbahn versperrte. Er flog 18 m weit

und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch stationär behandelt werden muß. Das Jugendgericht Olpe verurteilte ihn jetzt wegen fahrlässiger Verkehrsgefährdung zu zwei Monaten Gefängnis; setzte die Freiheitsstrafe aber auf die Dauer von vier Jahren bedingt aus. Dem Angeklagten wird die Strafe bei guter Führung und nach Zahlung eines Geldbetrages von 200 DM an das DRK nach Ablauf der Bewährungsfrist erlassen werden. Vier Jahre lang darf er aber kein Kfz mehr steuern.

In der Jugendarrestanstalt

Olpe muß ein Jugendlicher vier Freizeitarreste verbringen, weil er eine Armbanduhr gestohlen hatte.

Freizeitarreste

Ein Jugendlicher hatte sein Kraftrad wiederholt einem Jugendfreund zur Benutzung überlassen, obschon ihm bekannt war, daß dieser keinen Führerschein besaß. Die Jugendlichen, die gegen das Straßenverkehrsgesetz verstoßen haben, müssen je zwei Freizeitarreste verbüßen.

Lehrgang für Fischhändler

Kreis Olpe. Vom 1. bis 5. und vom 8. bis 11. November finden in Bremerhaven kostenlose Lehrgänge für Fischhändler, Fischverkäufer und Fischbecker statt. Anmeldungen können direkt beim Werbendienst des Seefischmarktes Bremerhaven, Postfach 37 oder bei der Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes Olpe, Martinstraße 10, erfolgen.

Welschen Ennest. Die Tisch-Tennis-Gruppen (DJK) unserer Kolping-Familie und der katholischen weiblichen Jugend finden regelmäßig an den festgesetzten Spielabenden nach der Roskranz-Andacht statt.

„Bärenhäuter“-Lustspiel

Altenhuden. Im Rahmen der Kultur-gemeinde Hundem-Lenne bringt das Westfälische Landestheater am Sonntag, dem 31. Oktober, um 20 Uhr, im Theatersaal der Sauerlandhalle die Komödie „Bärenhäuter“ zur Aufführung. Karten sind in den Vorverkaufsstellen erhältlich. Für gute Fahrtverbindung aus den umliegenden Orten nach Altenhuden ist gesorgt.

Wieder Nähkurse

Finnentrop. Im Schwesternhaus werden im Winterhalbjahr wieder Näh- und Zuschneidekurse abgehalten. Die Nähkurse für Berufstätige finden jeden Dienstag und Donnerstag, von 19.30 bis 22 Uhr statt. Bei den Näh- und Zuschneidekursen handelt es sich um Halb- und Ganztagskurse. Sie beginnen am 8. November. Anmeldungen im Schwesternhaus.

Neues aus Attendorn

Rentenzahltag. Beim Postamt Attendorn und den zugewiesenen Poststellen werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten am Donnerstag, dem 28. Oktober, und die Invaliden- und Unfallrenten am Freitag, dem 29. Oktober, gezahlt.

Verkehrsunfälle. Am 24. Oktober streifte um 12 Uhr ein Kombiwagen einen Pkw auf einer Straßeneinmündung. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Um 13.15 Uhr fuhr am gleichen Tage ein Pkw in Höhe des Stausees gegen einen Straßenbaum. Die Fahrzeugführerin und deren Ehemann wurden glücklicherweise nicht verletzt. Das Fahrzeug wurde jedoch schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Das Goldene Sportabzeichen wurde vom Deutschen Sportbund verliehen dem Pol.-Kommissar Möschke (47 Jahre alt) und Pol.-Obermeister Schulz (55 Jahre alt) von hier. Herzlichen Glückwunsch.

In Waldenburg ist am Mittwoch um 7.30 Uhr die letzte hl. Messe in diesem Jahre.

Jubiläum

Heggen. Im St. Antonius-Krankenhaus konnte die Schwester Adinola auf eine 25jährige Tätigkeit als Barmherzige Schwester im Dienste der Kranken zurückblicken. Aus diesem Anlaß war morgens in der Kapelle des Hauses ein feierlicher Gottesdienst. Im Schwesternkreis, von den Angestellten des Hauses und von den Kranken wurde der beliebten Schwester manche Ehrung zuteil. Wir schließen uns nachträglich den vielen guten Wünschen an. Möge die Schwester noch manches Jahr im Dienste der Armen und Kranken tätig sein können!

Heggen. Der Neubau Finkeler an der Hollenbockerstraße ist inzwischen mit Außenputz versehen worden. — Die Arbeiten am neuen Jugendheim sind soweit gediehen, daß mit dem Richten des Hauses begonnen werden konnte.

Im Silberkranz

Heggen. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am Samstag die Eheleute Dr. med. Theodor Rademacher und Frau Fanny, geb. Oberstadt, begehen. Wir gratulieren den allgemein geschätzten Mitbürgern!

Krankentransport funktioniert

Heggen. Für die Bewohner unseres Ortes ist es sehr wertvoll zu erfahren, daß die Finnentropen Krankentransportstation, die ja auch die Kranken und Verletzten der

Umgebung dem Heggenger St. Antonius-Krankenhaus zuleitet, seit ihrem Bestehen vom Jahre 1948 an bei 1420 Unfällen zu Hilfe gerufen wurde. Sie hat bei 13 124 Einsätzen 298 479 km zurückgelegt. Seit dem Frühjahr 1954 verfügt der Transport außer einem Pkw noch über einen neuen modernen Liegewagen, Modell Opel-Tekord.

Stand der II. Kreisklasse

nach dem 24. Oktober

Nach den Punktspielen am 24. Oktober gab es in der II. Kreisklasse in beiden Gruppen grundlegende Verschiebungen im Spitzenfeld bzw. in der Tabellenführung. So mußte Drolshagen I in Listernohl die erste Niederlage hinnehmen, führt aber die Tabelle noch an, arg bedrängt von Listernohl und Altenhof R. Weitere Verbesserung erzielte Lichtinghausen auf Platz 6.

In der Gruppe B setzte sich Welschen Ennest an die Spitze vor Saalhausen mit dem besseren Torverhältnis. Grevenbrück R kam mit dem Erfolg gegen Kirchhundem auf Position 6. Die Tabelle dieser Gruppe weist noch einige Lücken auf, da der amtliche Tabellenstand durch das Ausscheiden von Langenei R hier noch nicht berichtigt vorliegt.

II. Kreisklasse — Gruppe A

Drolshagen	8	7	0	1	35:8	14:2
Listernohl	9	6	2	1	27:14	14:4
Altenhof R	8	6	1	1	29:17	13:3
Hützemert	10	5	2	3	29:29	12:8
Lichtinghausen	9	4	2	3	26:25	10:8
Olpe R	9	5	0	4	23:28	10:8
Hünshorn R	8	4	1	3	27:24	9:7
Biggetal	9	3	1	5	28:27	7:11
Ottfingen	7	3	0	4	21:17	6:8
Attendorn R	9	2	0	7	17:30	4:14
Drolshagen R	9	1	1	7	13:35	3:15
Oberelschede R	9	1	0	8	11:32	2:16

II. Kreisklasse — Gruppe B

Welschen Ennest	7	5	0	2	32:12	10:4
Saalhausen	7	5	0	2	24:15	10:4
Albaum	8	5	0	3	27:16	10:6
Heinsberg	5	4	1	0	16:6	9:1
Benolpe	8	2	2	4	20:21	6:10
Grevenbrück R	8	3	0	5	18:36	6:10
Kirchhundem	7	2	1	4	34:32	5:9
Halberbrach	5	1	2	2	12:15	4:6
Oberelspe	6	2	0	4	11:21	4:8
Langenei R	5	0	2	3	12:32	2:8

Bekanntmachung

über die Festsetzung der Sperrezeit für Tauben zum Schutze der Herbstbestellung

Auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. März 1953 (GS. S. 64) in der Fassung der Verordnung vom 13. Dezember 1953 (GS. S. 464) wird die Sperrezeit für Tauben zum Schutze der Herbstbestellung hiermit für die Zeit vom 25. Oktober 1954 bis 25. November 1954 festgesetzt.

In dieser Zeit dürfen Tauben aller Art nicht frei umherfliegen.

Olpe, den 22. Oktober 1954

LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

026-00/1
88

Gesunde Haut durch D.D.D. Hautmittel
Kostenl. Probefl. d. D.D.D.-Laboratorium, Abt. 32
Berlin W 30.

Bei uns zu Haus ...



Wer recht in Freuden wandern will ...

... der braucht auch gutes Essen! Also: Recht viele Brote eingepackt — tüchtig mit feiner, frischer Sanella bestreicht und dazu ein gutes Stück Wurst. Nun kann's losgehen in den bunten Herbst hinein!

Und bei Ihnen zu Haus?

Sie sind doch auch für kräftige und reine Nahrung! Sanella ist ganz rein und frei von künstlichen Farbstoffen. Ihre Qualität bewahrt sich jeden Tag aufs Neue.

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten

Alles Gute in SANELLA

Seit 50 Jahren im Dienst der Hausfrau

Mütter schon fand DUX so gut!



250 g - 50 g

Fabrikneuer Handschneidapparat „Tricorex“ (180 Nadeln) Neupreis DM 310,— für DM 190,— zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1092 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Großer Bauplatz in sonniger Lage in Olpe (Stadttrand) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1091 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

KATARRH?



Sie verspüren schnelle Erleichterung durch Wick VapoRub. Einfach Brust, Hals, Rücken einreiben. Beruhigende Dämpfe dieser angenehmen Salbe öffnen die Luftwege. Gleichzeitig wirkt VapoRub durch die Haut wie ein Umschlag und löst Beklemmungsgefühle.

WICK VAPORUB

Schwerhörige!

Auch für Sie erschwinglich sind die leistungsstarken, in der Anschaffung preisgünstigen und im Betrieb mit dem Pfennig geizenden PHILIPS-Voll-Transistorhörgeräte

Beratungstunden unseres Bezirksbeauftragten

ALTENHÜDEN: Donnerstag, den 28. Okt. 1954, von 9—11 Uhr, im Hotel „Zur Post“

GREVENBRÜCK: Donnerstag, den 28. Okt. 1954, von 11.30—13 Uhr, im Hotel „Zur Post“

ATTENDORN: Donnerstag, den 28. Okt. 1954, von 15.30—17 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“

OLPE: Freitag, den 29. Okt. 1954, von 9—11 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“

Bezirksbeauftragter: G. Fox, Kassel, Heckerstr. 24

An Wunsch unverbindlicher Hausbesuch. Ratenszahlung möglich.

Junge, tbc-freie schöne Fahrkuh (bunt) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1093 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Garage oder Unterstellmöglichkeit für PKW ab sofort in Olpe gesucht. Angebote unter Nr. 1089 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fast neues Herrenzimmer preiswert abzugeben. Zu erfragen unt. Nr. 1088 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wenn Kinderkleidung dann a. Holterhoff



Im Vorprogramm: FOX TUNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren

BECKING-MOCCA — RÖSTFRISCH AUS HAMBURG

Berechtigungsschein 213

zum einmaligen Bezug unserer Hochplantagen-Mocca-Mischung 1/2 Pfd. zur Probe (In 2 Tüten à 1/4 Pfd.)

Nettofrei per Nachnahme zum Preis von DM 4,90 ohne weitere Nebenkosten. Becking-Mocca mit aromatischen süd- und mittelamerikanischen Hochlandkaffees überrascht durch frisch-lebendigen Geschmack und gibt sehr viel her. Diesen Schein einlösen an: Becking-Hochplantagen-Kaffee Hamburg 11 Catharinenstr. 5-6

DIREKT AUS DER RÖSTEREI AN DEN VERBRAUCHER

Nur das echte Herdweiss muss es sein

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

2 Sonder-Veranstaltungen

Dienstag und Mittwoch jeweils 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)

Die Geschichte eines ungewöhnlichen Menschen! Ein Tatsachenbericht — unglaublich, aber wahr!

JAMES STEWART
JEAN HAGEN
WENDELL COREY

Regie: Richard Thorpe
Produktion: Armand Deutsch

STÄRKER als KETTEN

EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM
EIN GROSSER FILM-ABENTEUERLICH UND DRAMATISCH

Sie sehen: Polizeiliche Razzien, trostlose Zuchthauszellen, erschütternde Kettenmärsche, rücksichtslose Gefangenenausrücke und eine hingebungsvolle Liebe, die sich über alles bewährt!

Im Vorprogramm: FOX TUNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren